



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 35, 30. August 2022



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Eva Werthmann • Redaktion: Nicole Knöpfler, Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker.
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-255
www.dosb.de • presse@dosb.de

Der Nachdruck der Beiträge ist honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, ein Beleg wird erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder. Wir verweisen darauf, dass der DOSB weder Einfluss auf Gestaltung und Inhalte verlinkter Seiten hat noch sich diese Inhalte zu eigen macht.

Die DOSB-PRESSE nutzt in eigenen Meldungen eine geschlechtergerechte Schreibweise unter Verwendung des sogenannten Gender-Sternchens (*). Das Gender* ist Ausdruck der Anerkennung einer Vielzahl an Geschlechtsidentitäten jenseits von ‚männlich‘ und ‚weiblich‘.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	3
Das gemeinsame Warum als Grundlage für eine Olympia-Bewerbung	3
PRESSE AKTUELL	5
#TrainerInSportdeutschland: Trainer*innen im Fokus	5
50 Jahre München: Vermächtnis und Perspektiven	5
Deutsch-israelische Fachkräftebegegnung in München	7
AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN	8
Sportstätten sollen offen bleiben	8
Zum Gedenken an 30 Jahre Rostock-Lichtenhagen	9
Hamburger Sportjugend: Mehr Bürokratie führt zu weniger Mitgliedern	10
Golf-Dachverbände launchen das neue Karriereportal	11
Der Alpenplan feiert seinen 50. Geburtstag	12
TIPPS UND TERMINE	14
Terminübersicht auf www.dosb.de	14
Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!	14
Sportabzeichen-Tour geht im September auf die Zielgerade	14
Für Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport	15
Fair Play Preis des Deutschen Sports 2022	16
dsj-Aufholpaket beteiligt sich bei „Türen auf mit der Maus“	17
Anmeldestart für das Bundesseniorensportfest	17
9. Sportspiel-Symposium in Lüneburg zur Diversität im Sportspiel	18
Handball-EM 2024 soll mit einem Weltrekord beginnen	19
Neuaufgabe FC Bundestag gegen FC Diabetologie	20
An den Füßen unvergessener Weltstars: ARTletics 2.0	20
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	22
Die Kraft des Fußballs und seiner Fankultur auch in Zukunft nutzen	22
„Wir wollen unsere Erfahrungen nutzen“	24
„Ideale Aktionsplattform für ein gesünderes und sportlicheres Leben“	27
Heldenreise und praktische Beispiele	29
20 Jahre Kooperation zwischen TU München und OSP Bayern	31
Deutschlands Nationalhymne und der Vereinssport: Jubel und Jubiläen	33
LESETIPPS	36



Alles geben: Ein Leben wie im Bilderbuch 36

KOMMENTAR

Das gemeinsame Warum als Grundlage für eine Olympia-Bewerbung

Ist Deutschland reif für eine erneute Bewerbung um Olympische und Paralympische Spiele? Kaum eine Frage diskutierte Sportdeutschland in den vergangenen Tagen und Wochen intensiver und kontroverser. Die beeindruckenden Bilder von begeisterten Fans an urbanen Sportstätten und Sportler*innen aus ganz Europa, die sich mit Superlativen über die Stimmung bei den European Championships in München überboten, haben einmal mehr gezeigt: Sportliche Großveranstaltungen ausrichten, ein guter und begeisternder Gastgeber sein - das kann Deutschland. Also wäre es doch nur ein logischer Schritt, würde sich der Deutsche Olympische Sportbund erneut um das größte aller Sportereignisse bewerben.

Doch der Sache mit der Bewerbung, das haben nicht zuletzt sieben erfolglose Anläufe gezeigt, kann und darf man gerade in der heutigen Zeit nicht allein mit sportlicher Logik und Emotionalität begegnen. Dass die deutsche „Sportfamilie“ Olympischen und Paralympischen Spielen im eigenen Land größtenteils positiv gegenübersteht und vor allem die vielen, weit über den Sport hinaus wirkende Vorteile sieht, liegt in der Natur der Sache. Und dass der Gedanke an einen olympischen Wettkampf vor heimischer Kulisse bei jeder Sportlerin und jedem Sportler besondere Emotionen hervorruft, ist ebenfalls leicht nachvollziehbar.

Ebenso verständlich ist es jedoch auch, dass viele, selbst sportbegeisterte Menschen Olympischen und Paralympischen Spielen aktuell kritisch gegenüberstehen. Zu tief sind die Spuren, die Jahre lange Diskussionen über fehlende Nachhaltigkeit, den scheinbar immer weiterwachsenden Gigantismus der Spiele, erfolglose Bewerbungsversuche und manchmal nur schwerlich nachvollziehbare Vergaben der Spiele hinterlassen haben.

Deshalb tun Präsidium und Vorstand des DOSB, die längst kein Geheimnis mehr um den Plan einer erneuten, anders aufgesetzten Bewerbung machen, sehr gut daran, bei ihren vorbereiteten Planungen vor allem auf Aufklärung, Transparenz, Information und Partizipation in möglichst allen Bereichen der Gesellschaft zu setzen. Nur so können, gerade außerhalb der Sportwelt, Bedenken abgebaut werden. Bedenken, die - bei allen zu Recht kritisierten Punkten - ab und an auf Vergangenen, auf fehlenden Informationen beruhen. Auf Entscheidungen und Fehlern, aus denen die Sportverbände inzwischen Konsequenzen gezogen haben. Längst ist noch nicht überall bekannt, dass das IOC den Bewerbungsprozess um die Spiele inzwischen deutlich verändert hat, dass Nachhaltigkeit und Menschenrechte bereits eine weitaus größere Rolle spielen als bei den Vergabeprozessen der vergangenen Jahrzehnte. Ein erster Fingerzeig: Die kommenden Spiele finden in Frankreich, Italien, den USA und Australien statt. Gut vorstellbar, dass sie ähnlich beeindruckende Bilder liefern wie zuletzt die European Championships in München. Es dürften zumindest deutlich andere werden als beispielsweise die von den jüngsten Winterspielen in Peking.

Eine Olympiabewerbung muss in der heutigen Zeit die Interessen und Bedürfnisse möglichst großer Teile der Bevölkerung vereinen. Deshalb ist es richtig und wichtig, dass wir uns zunächst mit dem Warum, also der Frage des Nutzens und der Ziele von Olympischen Spielen in den unterschiedlichsten Bereichen unserer Gesellschaft beschäftigen. Erst dann kommen das Wann und Wo mit Ort und möglichem Ausrichtungsjahr. Ebenso unabdingbar ist zudem ein nachhaltiger Ansatz. Die Zeiten von gigantischen Neubauten, deren Nachnutzung kaum darstellbar ist, sollten endgültig vorbei sein. So gesehen ist es das richtige Zeichen, wenn DOSB-Präsident und Vorstandsvorsitzender unisono sagen, bei einer erneuten Bewerbung bestenfalls auf 100 Prozent bestehende Sportstätten zurückgreifen zu wollen.

Doch würde ein solcher Ansatz nicht die Auswahl der Ausrichterstädte einschränken? Gibt es in Deutschland noch eine Stadt, die derzeit über alle Fazilitäten verfügt, die man zur Ausrichtung moderner Olympischer und Paralympischer Spiele benötigt. Das wird der DOSB im kommenden Jahr genauestens analysieren. Vielleicht lohnt es sich aber auch jetzt schon einmal darüber nachzudenken, ob nicht eine Austragung in zwei oder mehreren Städten eine Lösung für die Zukunft sein könnte. Denn auch wenn bestehende Regularien und der ewige, aber längst nicht mehr überall umgesetzte Traum von einem einzigen olympischen Dorf noch dagegensprechen: In einem ergebnisoffenen Dialogprozess sollten selbst solche Gedanken erlaubt sein.

Stephan Brause
Leiter des Exekutiv-Büros im DOSB

PRESSE AKTUELL

#TrainerInSportdeutschland: Trainer*innen im Fokus

Im September stehen Trainer*innen im Fokus der Kommunikation

(DOSB-PRESSE) Trainer*innen sind Schlüsselpersonen im Sport. Sie setzen die Kernaufgabe von Sportvereinen um, schaffen Angebote für Kinder und Jugendliche, bringen Höchstleistungen bei Athlet*innen hervor und haben einen großen Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung. Trainer*innen, egal ob sie im Breiten- oder im Spitzensport tätig sind, leisten nicht nur für den Sport, sondern für die Gesellschaft Großes.

Im September stehen daher Trainer*innen im Fokus der Kommunikation. Mit dem Trainer*innen-Schwerpunkt, soll zum einen aufgezeigt werden, wie facettenreich und vielfältig die Trainer*innen-Tätigkeit ist und warum es sich lohnt, Trainer*in zu werden, zum anderen soll er als Anlass genommen werden, den Trainer*innen in Sportdeutschland DANKE zu sagen für ihren unermüdlichen Einsatz und ihr Engagement.

Eingebettet in den Schwerpunkt ist der internationale #ThanksCoachDay, der jedes Jahr vom ICCE (International Council for Coaching Excellence) am 25. September ausgerufen wird. Ziel ist es, die Wertschätzung in Sportdeutschland und darüber hinaus in der Gesellschaft für das Tätigkeitsfeld „Trainer*in“ zu erhöhen, die Leistungen der Trainer*innen auf verschiedene Art und Weise sichtbar zu machen und zu würdigen.

Auf den DOSB-(Twitter, LinkedIn und YouTube) und v.a. den Sportdeutschland-Kanälen (Twitter, Instagram, Facebook) und teilweise auch den Team D Kanälen (Twitter, Instagram, Facebook, TikTok) werden über einen Zeitraum von etwa fünf Wochen im September und Anfang Oktober entsprechende Inhalte und Motive veröffentlicht. Alle Verbände, Vereine und auch Sportler*innen sind aufgerufen, sich zu beteiligen, die Posts zu teilen und den Schwerpunkt auf den eigenen Kanälen zu verlängern und den #ThanksCoachDay zum Anlass zu nehmen, ihren Trainer*innen zu danken.

[Alle wichtigen Informationen für die Verbände](#)

Bei Interesse an weiteren Infos oder bei Rückfragen steht Eva Zehnder (zehnder@dosb.de) als Projektleiterin gerne zur Verfügung.

50 Jahre München: Vermächtnis und Perspektiven

„SID Mixed Zone“ in Köln mit Vertreter*innen aus Sport, Politik und Medien

(DOSB-PRESSE) Auf Einladung des Sport-Informationsdienstes (SID) trafen sich in Köln ehemalige Olympiateilnehmer*innen von '72, aktive Athlet*innen von Team Deutschland mit hochrangigen Vertreter*innen des DOSB sowie weiteren Podiumsteilnehmer*innen aus Wirtschaft, Sport und Medien.

Den Impulsvortrag über Chancen und Vorbehalt von Olympischen und Paralympischen Spiele hielt der Olympiasieger im Beachvolleyball von London 2012, Julius Brink. Danach sprachen in

einer ersten Talkrunde Thomas Weikert (DOSB-Präsident), Ingrid Mickler-Becker (Olympiasiegerin München '72), Karin Büttner-Janz (Olympiasiegerin München '72) über Erinnerungen und Vermächtnis der Olympischen Spielen von München.

Tobias Kray von der „Zukunftswerkstatt“ diskutierte mit Stephan Brause, Leiter DOSB-Exekutivbüro, welche Grundlagen für eine erneute deutsche Bewerbung für Olympische und Paralympische Spiele benötigt werden. Außerdem debattierten in zwei weiteren Talkrunde Torsten Burmester (DOSB-Vorstandsvorsitzender), Jens-Peter Nettekoven (Präsident Deutscher Ringer-Bund, Sportpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion in NRW) und Stefan Ludwig (Leiter Sports Business Group Deloitte Deutschland) sowie Lisa Brennauer (Olympiasiegerin 2021) und Timur Oruz (Olympia-Bronze 2016), über die Frage, wie und wann eine erneute deutsche Bewerbung Sinn machen könnte.

„Es ist kein Geheimnis mehr, wir wollen Olympische Spiele in Deutschland“, betonte DOSB-Präsident Thomas Weikert. Er machte aber auch deutlich: Der Plan werde „nicht um jeden Preis“ umgesetzt werden. Nicht um jeden Preis heißt: Zunächst soll das „Warum“ verdeutlicht und ausdiskutiert werden, „also wenn Sport, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in einem offenen Prozess eine Bewerbung entwickelt haben, die von großen Teilen der Bevölkerung akzeptiert oder bestenfalls sogar mitgetragen wird“, sagte der DOSB-Vorstandsvorsitzende Torsten Burmester. Dafür soll eine „Roadmap“ erstellt werden, deren Ziel noch nicht festgelegt ist.

Die Findungsphase soll zwei Jahre dauern, infrage käme eine Bewerbung frühestens um die Winterspiele 2034 oder die Sommerspiele 2036. „Vielleicht“, schränkte Burmester ein, kämen die Spiele aber „auch erst zu einem späteren Zeitpunkt infrage. Oder überhaupt nicht. Das werden wir sehen.“ Am Anfang steht die Frage: Würde eine Bewerbung von der Bevölkerung, deren Meinung der DOSB in einer noch ungeklärter Form einholen will, mitgetragen werden?

Stephan Brause, Leiter des DOSB-Exekutivbüros, findet, es „unabdingbar“, dass zunächst ein „intensiver und vor allem ergebnisoffener, partizipativer Meinungsbildungsprozess mit möglichst großen Teilen der Zivilgesellschaft“ zu durchlaufen sei. „Wir müssen uns intensiv mit der Frage beschäftigen, wo die Mehrwerte für alle Teile der Bevölkerung liegen, wir müssen aufklären und informieren.“

Der Erfolg einer Bewerbung hinge allerdings bei aller Begeisterung dafür nicht zuletzt von den Vorstellungen des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) ab. Der DOSB möchte Spiele, betonte Burmester, die „allerhöchsten Ansprüchen in Bereichen wie Menschenrechte, Diversität und Nachhaltigkeit genügen“. So sei etwa „unabdingbar“, dass dafür "zu 100 Prozent" auf bestehende Sportstätten zurückgegriffen werden müsse.

Olympiasiegerin Ingrid Mickler-Becker fordert in diesem Zusammenhang klare Signale und Zugeständnisse des IOC. „Wer sich zuerst bewegen muss, um überhaupt daran zu denken, Olympische Spiele in Deutschland durchzuführen, ist das IOC“, sagte die Staffel-Goldmedaillengewinnerin von 1972. Sie erwarte vor allem, dass das IOC eine Abkehr vom „Gigantismus“ vollziehe. Ansonsten „würde ich mir wünschen, dass sich Deutschland nicht bewirbt“.

Weikert entgegnete, er sei der Meinung, dass das IOC in der Tat „auch begriffen habe“, dass die Nachhaltigkeit ein entscheidender Faktor bei künftigen Bewerbungen und Ausrichtungen sei. Er sei darüber bereits „in ständigem Austausch“ mit IOC-Präsident Thomas Bach. „Wir werden keine Spinnereien machen, sondern eine solide Bewerbung abgeben, wenn es dazu kommt. Alles andere ist Irrsinn.“

Zunächst soll der Mitgliederversammlung des DOSB am 3. Dezember in Baden-Baden eine „Roadmap“ für die „nächsten zwei Jahre“ vorgestellt werden, sagte Brause. Am Ende der Roadmap soll dann „die finale Entscheidung“ stehen, „ob Deutschland sich erneut um Olympische und Paralympische Spiele bewirbt. Oder eben nicht.“

Deutsch-israelische Fachkräftebegegnung in München

dsj empfängt Delegation aus Israel rund um die European Championships

(DOSB-PRESSE) Vom Donnerstag, den 17. bis Sonntag, den 21. August begrüßte die dsj eine Delegation aus Israel in München. Die israelische Delegation bestand aus verschiedenen Mitgliedern der Maccabi-Organisation, einem Volleyballtrainer, einem Mitglied der Catchball-Assoziation und zwei Vertretern der Stadtverwaltung Ashdod. In diesen fünf Tagen gaben Vertreter*innen der dsj der israelischen Delegation einen Einblick in die Kinder- und Jugendsportstrukturen auf Bundes- und Landesebene inklusive eines Treffens mit der Bayerischen Sportjugend.

Bei den European Championships im Olympiapark München konnte die Delegation gleich an mehreren Tagen den israelischen und allen anderen europäischen Sportler*innen zujubeln.

Neben den Einblicken in die deutschen Sportstrukturen war auch die Erinnerung an die deutsch-israelische Geschichte ein wichtiger Aspekt der Delegationsreise. So wurde das Münchner NS-Dokumentationszentrum besucht, wo den Beteiligten erneut vor Augen geführt wurde, wie fragil Demokratien sein können und wie leicht es ist ganze Bevölkerungsgruppen auszuschließen und so zivilisatorisch in den Abgrund zu geraten. Es wurde sehr deutlich, dass das Motto „Nie wieder“ immer in Hinterkopf behalten werden muss. Besonders emotional war für die Delegation auch der Besuch des Gedenkort für das Olympiaattentat 1972. Durch eine hervorragende pädagogische Begleitung des Jüdischen Museums wurden neue Blickwinkel für die Geschehnisse zwischen dem 4. und 5. September 1972 nähergebracht.

Nach intensiven Tagen waren sich alle Beteiligten einig, dass die deutsch-israelische Freundschaft weiter gestärkt werden muss und die Leidenschaft für den Sport eine gute Grundlage bildet Jugendlichen aus beiden Ländern zusammenzubringen.

AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

Sportstätten sollen offen bleiben

Landessportbund Rheinland-Pfalz begrüßen Beschluss der SMK

(DOSB-PRESSE) Der rheinland-pfälzische Sport begrüßt den Beschluss der Sportministerkonferenz (SMK), die ein wichtiges Signal für den organisierten Sport in der Energiekrise sendet, die bisherigen Forderungen nach finanziellen Hilfen für besonders betroffene Betreiber von Sportstätten stärkt und sich deutlich gegen die Schließung von Sportstätten, insbesondere Schwimmbädern, ausspricht. Auch die Beschlussvorlage eines Förderprogrammes für kurzfristig umsetzbare Maßnahmen zur energetischen Sanierung vereinseigener Sportstätten - im Hinblick auf Energieeffizienz und die stärkere Nutzung regenerativer Energien - greift bestehende Forderungen der Sportbünde des Landes Rheinland-Pfalz auf.

LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick betont: „Es ist ein wichtiges und richtiges Signal für den organisierten Sport, dass sich die Sportministerkonferenz (SMK) intensiv mit der Thematik Energiekrise im Kontext der Herausforderungen, mit denen sich die Sportvereine aufgrund der Energiekrise konfrontiert sehen, auseinandergesetzt hat und nun die aus unserer Sicht richtigen Forderungen beschließt.“ Im Grunde greifen die von der SMK gefassten Beschlüsse die kommunizierten Forderungen des organisierten Sports auf. Bereits Anfang Juli hatten der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Landessportbünde auf die bekannte Empfehlung des Deutschen Städtetages, kurzfristig Hallenbäder zu schließen, reagiert und vor einem Energie-Lockdown für den Sport gewarnt.

„Menschen leiden zunehmend unter Bewegungsmangel im Alltag und deren physischen und psychischen Folgen. Wir dürfen die Fehler aus der Corona-Pandemie nicht wiederholen und diese Faktoren durch erneute Schließungen von Hallenbädern und Sporthallen noch weiter verstärken“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick. Der SMK-Beschluss bestätigt diese Haltung und bewertet die Schließung von Sportstätten als „ultima ratio“.

Der Stufenplan des DOSB zur Reduzierung des Energie- und Gasverbrauchs in Schwimmbädern wird als der richtige Weg angesehen. Vor der Schließung von Sportstätten sind sämtliche mildere Maßnahmen, wie z.B. das Absenken von Temperaturen, zu bevorzugen, so die SMK. Der Sport stellt sich der gesamtgesellschaftlichen Aufgabe zur Energiereduktion. So fordern LSB und Sportbünde weiterhin alle rheinland-pfälzischen Sportvereine auf, Verantwortung zu übernehmen und möglichst viel Energie einzusparen. Die Empfehlungen zur Energiereduktion von DOSB und den LSBs liefern dazu die Grundlage.

Auch die an den Bund gerichtete Forderung der SMK, bei künftigen Finanzhilfen die Betreiber von Sportstätten und somit auch Sportvereine zu berücksichtigen, entspricht den Appellen des organisierten Sports. „Die rheinland-pfälzischen Sportvereine werden von der aktuellen Krise nach der Pandemie erneut auch finanziell getroffen. Neben Entlastungen für Privatpersonen und Unternehmen bedarf es auch direkter finanzieller Hilfen für gemeinnützige Sportvereine und Kommunen“, sagt Klaus Kuhn, Präsident Sportbund Rheinhessen. „Daher unterstützen wir den SMK-Beschluss und fordern angemessene Entlastungen für die Betreiber von Sportstätten“, so Kuhn weiter.

SMK-Beschluss: Impulse für energetischen Sanierung und Energieeffizienz im Sport

Durch die aktuelle Energiekrise treten neben den kurzfristig steigenden Energiepreisen weitere Herausforderungen für die Betreiber der Sportstätten in den Vordergrund, die zukünftig eine noch stärkere Abkehr von fossilen Energieträgern und eine noch intensivere Nutzung von regenerativen Energien notwendig machen. LSB und regionale Sportbünde begrüßen ausdrücklich die von der SMK geforderte Fortführung des Investitionspakt Sport sowie darüber hinausgehende Impulse für nachhaltige Investitionen und energie- und ressourcen-sparende Maßnahmen. „Das Ende Juli gestartete Bundesprogramm „Sanierung kommunaler Einrichtungen in den Bereichen Sport, Jugend und Kultur“ kann erst der Anfang sein, wir brauchen weitere Förderprogramme und Investitionsanreize, die sich gezielt an Sportvereine und -verbände richten. Rund 3.000 Vereine mit eigenen Sportanlagen sind auf dem Weg hin zur mehr Klimaneutralität ein enormes Potential für das Land und sollten bei einem Dekarbonisierungsprogramm intensiv mit integriert werden“, sagt LSB-Präsident Wolfgang Bärnwick.

Insbesondere im Bereich der Senkung des Verbrauchs an fossilen Energieträgern besteht großer Bedarf. Da viele Sportstätten im Zuge der „Goldenen Pläne“ gebaut und seither nicht mehr großflächig saniert wurden, dominieren bei der Wärmeversorgung vor allem Energieträger wie Ölheizungen, Gasheizungen oder sogar Nachtspeicheröfen. „Die Verwendung von regenerativen Energiequellen zur Wärmeversorgung stellt in den rheinland-pfälzischen Sportvereinen die Ausnahme dar. Das gleiche gilt für die regenerative Energieversorgung durch Photovoltaik-Anlagen. Die unzureichende Gesetzlage zur Finanzierung und zum Betrieb von PV-Anlagen schreckt viele Sportvereine ab, hier muss dringend nachgebessert werden und eine angemessene Unterstützung im Sinne der langfristigen, zuverlässigen und nutzerorientierten Bereitstellung von Sportstätten ermöglicht werden“, sagt Klaus Kuhn, Präsident Sportbund Rheinhessen.

[Weitere Informationen zur Thematik Energie-Krise](#)
[Die Beschlüsse der Sportministerkonferenz \(SMK\)](#)

Zum Gedenken an 30 Jahre Rostock-Lichtenhagen

Ein Statement des LSB Mecklenburg-Vorpommern

(DOSB-PRESSE) Die Ausschreitungen am Sonnenblumenhaus im August 1992 waren ein Pogrom. Es hatte weitreichende Auswirkungen auf die Politik der Bundesrepublik Deutschland und auf das Selbstverständnis, die Außenwirkung und die Zivilgesellschaft Rostocks.

Das heutige Lichtenhagen ist anders als vor 30 Jahren. Viele Menschen unterschiedlicher Herkunft gestalten gemeinsam und respektvoll im Umgang miteinander ihr gesellschaftliches Leben.

Der Landessportbund M-V ist sich seiner gesellschaftlichen Verantwortung ebenfalls bewusst und verurteilt Rassismus und Hetze gegen nationale, religiöse oder ethnische Minderheiten. Mit seinen beiden Programmen „Integration durch Sport“ und „Mobile Beratung im Sport“ trägt er zu einer toleranten, vielfältigen und integrationsfördernden Sportlandschaft in Mecklenburg-Vorpommern bei.

Dieser Teil der Rostocker Geschichte darf sich nie wiederholen.

Sport MV zeigt Haltung!

[Zum Programm „Integration durch Sport“](#)

Hamburger Sportjugend: Mehr Bürokratie führt zu weniger Mitgliedern

Umstellung des Abrechnungsverfahrens führt zu Rückgang der Teilnehmenden

(DOSB-PRESSE) Seit der Umstellung des Abrechnungsverfahrens der soziokulturellen Teilhabe im Januar 2022 ist ein errechneter Rückgang von Teilnehmenden im organisierten Sport von 20,41% zu verzeichnen.

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat seit Januar 2022 das Abrechnungsverfahren für die Sportvereins-Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen mit Anspruch auf soziokulturelle Teilhabe umgestellt. Die zentrale Abrechnung über das Programm „Kids in die Clubs“ durch die Hamburger Sportjugend (HSJ) entfällt seitdem und wird durch eine direkte Abrechnung zwischen Sportverein und Bezirksamt bzw. zwischen Sportverein und Sorgeberechtigten durchgeführt.

Schon Ende letzten Jahres hatten die HSJ und einige Sportvereine Bedenken geäußert, lange darum gekämpft, das Abrechnungsverfahren in altbewährter Weise beizubehalten und vermutet, dass mit der neuen Abrechnungsvariante ein Verlust an Mitgliedern einhergehen würde.

Da die geplante Evaluation der Situation mit der Sozialbehörde zum 30. Juni 2022 bisher noch nicht möglich war, hat die Sportjugend eine eigene Bewertung vorgenommen und die Mitgliedsvereine der Vereinigung der TopSport Vereine der Metropolregion Hamburg befragt.

Pia Wilke, Geschäftsführerin der HSJ, sagt dazu: „Für uns war und ist die soziale Integration von Kindern und Jugendlichen aus Familien mit geringem Einkommen immer eine wichtige Sache und wir finden es sehr schade, dass unsere Befürchtungen anscheinend bestätigt wurden.“

Das Ergebnis ist zwar nur ein Ausschnitt des organisierten Sports in Hamburg, ist aber ein erschreckender Fingerzeig: Zweidrittel der Vereine (15 von 21) haben Zahlen gemeldet und die Zahl der neubeartragten Mitgliedschaften aus dem Bildungs- und Teilhabepaket im Sport mit Werten aus den Vor-Corona-Jahren 2017 - 2019 verglichen. Daraus ergibt sich ein deutlicher Rückgang von Neu-Teilnehmenden von 20,41%. Die Entwicklung der Gesamtmitgliederzahlen bis zum 17. Lebensjahr liegt bei -5 % (Vergleich 2017 - 2019 zu 2022).

„Die Zahlungen für teilhabeberechtigte Mitglieder in Sportvereinen ist zwar erhalten geblieben, aber diese Umfrage unter den hauptamtlich geführten Vereinen in unserer Stadt ist ein Indiz, dass der bürokratische Mehraufwand für viele abschreckend wirkt und damit weniger Kinder und Jugendliche ihren Weg in den Sport finden.“, ergänzt sie.

„Es ist darüber hinaus zu befürchten, dass kleinere Vereine mit rein ehrenamtlicher Führung diesen bürokratischen Mehraufwand nicht mehr darstellen können und deswegen weitere Kinder den Weg in den Sportverein nicht mehr finden. Eine Entwicklung, die zu vermeiden gewesen wäre.“

Golf-Dachverbände launchen das neue Karriereportal

„Traumjob Golfplatz“ als Offensive gegen den Fachkräftemangel

(DOSB-PRESSE) Golfclubs haben in den letzten beiden Jahren viele Mitglieder dazugewonnen. Dementsprechend zukunftssicher ist eine Beschäftigung auf dem Golfplatz. Doch Stellen als Greenkeeper, Clubmanager oder Golflehrer können derzeit in vielen Fällen nicht oder nicht optimal besetzt werden. Grund: Ein Mangel an Fachkräften. Besondere Herausforderung: Berufsbilder auf Golfanlagen sind außerhalb der Branche wenig bekannt und haben oftmals Erklärungsbedarf.

Der Deutsche Golf Verband (DGV), der Golf Management Verband Deutschland (GMVD), der Greenkeeper Verband Deutschland (GVD) und die PGA of Germany (PGA) wollen diese Situation verbessern und haben deshalb das neue Karriereportal „Traumjob Golfplatz“ (www.traumjob-golfplatz.de) initiiert.

Ob Berufsanfänger oder Quereinsteiger - das neue Karriereportal vermittelt Interessenten eine konkrete Vorstellung von den vielfältigen Tätigkeiten im Golfsport. Angefangen vom Golfclubmanagement über Sekretariat und Empfang bis hin zu grünen Berufen, Unterricht und Training. Im Fokus steht aber auch die Fülle an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten für bereits in der Branche tätige Fachkräfte. Ein Beispiel: Wer heute als Platzarbeiter anfängt, kann sich bis zur Führungskraft mit Masterabschluss weiterqualifizieren.

Doch das neue Karriereportal will nicht nur informieren, sondern auch inspirieren. In kurzen Videos geben zum Beispiel ein Geschäftsführer, eine Golfsekretärin, ein Head-Greenkeeper und ein PGA Golfprofessional Einblicke in ihren Arbeitsalltag. Angesprochen werden sollen neben dem Nachwuchs auch Quereinsteiger aus anderen Branchen. Sehr gute Jobchancen haben etwa Kandidatinnen und Kandidaten mit Kompetenzen im kaufmännischen, dienstleistungsorientierten oder landschaftspflegerischen Bereich. In Bezug auf den Beruf des PGA Golfprofessionals richtet sich das Portal speziell an golfbegeisterte Jugendliche und junge Erwachsene, die über solide spielerische Grundlagen verfügen und ihr Hobby zum Beruf machen möchten - gerne auch als Seiteneinsteiger.

Ehrenamtliche händierend gesucht

Das Herz eines jeden Golfclubs sind die ehrenamtlichen Kräfte. Sie verantworten Strategie und Finanzen, kümmern sich ums soziale Miteinander, sind für die Jugendarbeit unerlässlich und treiben Zukunftsprojekte voran. Deshalb wirbt das neue Portal explizit für Gemeinsinn. Wer ehrenamtlich bei einem Golfclub tätig werden möchte, findet bei „Traumjob Golfplatz“ alle Informationen, die er oder sie benötigt.

Der Alpenplan feiert seinen 50. Geburtstag

Herausforderungen der Zukunft: Klimakrise und zukünftige Erschließungen

(DOSB-PRESSE) Vor 50 Jahren, am 1. September 1972, verabschiedeten die Bayerische Staatsregierung und der Landtag den Alpenplan. Seitdem schützt er als verlässliches raumplanerisches Instrument den bayerischen Alpenraum vor unkontrollierter Erschließung. Nicht zuletzt dank des Einsatzes vieler Naturschützer*innen ist seine Schutzwirkung heute sogar stärker als zu Beginn. Ein Rückblick auf Entstehung und Fortbestehen des Alpenplans - und ein Blick in seine Zukunft.

Seit einem halben Jahrhundert teilt der Alpenplan den bayerischen Alpenraum in drei verschiedene Zonen - A, B und C. Die Entwicklungszone A lässt Baumaßnahmen entsprechend der üblichen Regelungen zu, in Zone B ist die Zulässigkeit von Erschließungen eine Einzelfallentscheidung, in der Ruhezone C sind Verkehrserschließungen nicht erlaubt.

„Der Alpenplan schützt die Bayerischen Alpen vor übermäßiger Erschließung - dem Alpenplan verdanken wir, dass es immer noch Berge ohne Seilbahnen, Speicherteiche oder Funpark-Elemente gibt“, erklärt Hanspeter Mair, Leiter des Geschäftsbereichs Alpine Raumordnung beim Deutschen Alpenverein (DAV), die Bedeutung des Raumplanungsinstruments, „Sein 50-jähriges Bestehen ist auf jeden Fall ein Grund zum Feiern!“

Die Verabschiedung des Alpenplans: Dem Bergbahn-Boom Einhalt gebieten

Ab den 1950er Jahren setzen das Wirtschaftswunder und die zunehmende Beliebtheit des Pistenskifahrens die Alpen unter Druck. Es fehlt ein übergreifender Entwicklungsplan für den bayerischen Alpenraum, der Naturschutzbelange, Interessen von Tourismus, Wirtschaft und der ansässigen Bevölkerung vereint. Der spätere DAV-Vorsitzende Dr. Fritz März schlägt in der Alpenvereinszeitschrift bereits 1965 verschiedene Zonen vor: Für Erschließungen, für naturnahe Erholung und für den Schutz unberührter Naturräume. Eine ähnliche Idee erarbeitet wenige Jahre später Helmut Karl, Oberregierungsrat in der Bayerischen Landesstelle für Naturschutz. Sein Konzept findet nicht nur im Deutschen Alpenverein breite Zustimmung und wird am 1. September 1972 als Alpenplan verabschiedet.

43 Prozent der Bayerischen Alpen werden im Alpenplan der Schutzzone C zugeordnet. 19 skitouristische Erschließungen waren in dieser Zone geplant. Der Alpenplan ist der Grund dafür, dass Watzmann, Geigelstein, Alpspitze und weitere Gipfel und Bergmassive der Bayerischen Alpen vor Erschließungen bewahrt wurden. Eines der bekanntesten Beispiele ist wohl das Riedberger Horn. Um den Bau einer Skischaukel in der Schutzzone C zu ermöglichen, änderte die Bayerische Staatsregierung 2017 trotz massiver Proteste den Alpenplan. Diese Entscheidung hatte nicht lange Bestand: 2018 wurde die Änderung zurückgenommen - nicht zuletzt, weil sich Naturschutzverbände, unter anderem der DAV, mit Kampagnen wie „Danke Alpenplan“ vehement für den Erhalt des Alpenplans einsetzten. Die zuvor beschlossenen Ausgleichsflächen verblieben in der Zone C, der Alpenplan ging somit gestärkt aus der Krise hervor.

„Der Alpenplan muss sich für die nächsten 50 Jahre unbedingt rüsten“, schreibt Professor Hubert Job, Experte der Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gesellschaft, zum Jubiläum des Alpenplans. Als Herausforderung benennt er insbesondere den Klimawandel und die damit

zunehmenden Hangrutschungen. Eine Ausweitung der Zone C diene dabei der Sicherheit von Siedlungsgebieten und Infrastruktur, dem Klima- und Naturschutz und den Bergbegeisterten gleichermaßen.

„Was wir beim DAV als zusätzliche Herausforderung sehen, sind Erschließungen außerhalb der Zone C. Aktuell beschäftigt uns - mal wieder - die Seilbahnförderrichtlinie. Nicht zum ersten Mal fordern wir, dass Nachhaltigkeitskriterien Voraussetzung für Förderungen werden. Dazu werden wir im September eine Petition in den bayerischen Landtag geben“, so Hanspeter Mair. Die Bayerische Staatsregierung plant, die Seilbahnförderrichtlinie erneut unverändert fortzuschreiben. Gefördert werden damit Seilbahnen und Nebenanlagen wie Infrastruktur zur Beschneidung. Der DAV fordert, die Förderrichtlinie anzupassen und von Nachhaltigkeitskriterien abhängig zu machen, beispielsweise ob der Skibetrieb am Standort mittelfristig überhaupt noch möglich sein wird. Auch Aspekte wie Überlastungen des Naturraums und ein nachhaltiges Mobilitätskonzept sollen aus Sicht des Alpenvereins künftig eine Rolle spielen.

„Wir sind uns sicher, dass die Regierung nicht noch einmal den Fehler machen wird, den Alpenplan zu schwächen. Dass es an der Zeit ist, ihn weiter zu stärken - davon müssen wir sie jetzt überzeugen“, so Mair.

Am 20. Oktober 2022 findet auf dem Wendelstein ein Festakt zum 50-jährigen Bestehen des Alpenplans statt.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer*innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Newsletter-Angebot des DOSB: Bleiben Sie auf dem Laufenden!

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Olympische Sportbund stellt ein vielfältiges Angebot an Newslettern und Informationsdiensten zur Verfügung. Die Themen reichen von aktuellen Hinweisen auf Berichte über den organisierten Sport, Leistungssport, Frauen und Gleichstellung bis hin zu Ehrenamt, Sport und Gesundheit, Umwelt oder Integration und Inklusion.

Wer auf dem Laufenden bleiben möchte, kann sich über einen Button auf der DOSB-Homepage www.dosb.de ganz einfach [für den Newsletter anmelden](#).

Sportabzeichen-Tour geht im September auf die Zielgerade

Vor dem finalen Stopp in Wittenberg steht dabei das zweitägige Sonderevent in Eberswalde an

(DOSB-PRESSE) 13. /14. September, Eberswalde (Brandenburg): Mit 300 Hortkindern und 200 weiteren Teilnehmer*innen am Dienstagnachmittag (13. September, ab 15.00 Uhr) sowie 1.300 Schüler*innen am Mittwochvormittag wird Eberswalde schon zahlenmäßig ein echtes Highlight auf der Sportabzeichen-Tour. Alle Teilnehmenden dürfen sich am zweiten Event-Tag (Mittwoch, 14. September) auf drei Botschafter*innen der Nationalen Förderer freuen, die die Aktiven mit Aufwärm- und Wettkampftipps unterstützen und Autogramme geben. Neben Zehnkampflegende und Vize-Olympiasieger Frank Busemann (kinder Joy of Moving) werden diesmal die deutsche Spitzen-Weitspringerin Maryse Luzolo (Ernsting's family) und der 16-malige Paralympics-Sieger Gerd Schönfelder (Sparkassen-Finanzgruppe) vor Ort sein. Im Mittelpunkt des Tourstopps steht an beiden Tagen natürlich, sich kostenfrei der Herausforderung Deutsches Sportabzeichen im und vor dem Zoo in Eberswalde zu stellen. Am Dienstag wird dies ab 15.00 Uhr auch für alle Interessierten, Vereine, Unternehmen und Familien möglich sein.

23. September, Wittenberg (Sachsen-Anhalt): Beim Abschlussevent der diesjährigen Sportabzeichen-Tour werden vormittags gut 700 Schüler*innen sowie nachmittags 200 weitere Aktive und zahlreiche Besucher*innen erwartet. In Wittenberg werden Frank Busemann, Olympiazweiter im Zehnkampf, (kinder Joy of Moving), Olympiasiegerin und Weltmeisterin im Ringen Aline Rotter-Focken (Ernsting's family) sowie die deutsche Rekordmeisterin im

Kunstturnen und frischgebackene Europameisterin am Stufenbarren Elisabeth Seitz (Sparkassen-Finanzgruppe) als Sportabzeichen-Botschafter*innen dabei sein und beim Aufwärmen sowie rund um die kostenlosen Sportabzeichen-Abnahmen oder das Ausprobieren der Sportabzeichen-Disziplinen für alle Interessierten mit vielen Tipps bereitstehen. Auch DOSB-Maskottchen Trimmy wird am Start sein.

Für Akzeptanz von sexueller und geschlechtlicher Vielfalt im Sport

Jetzt kostenlos zur 5. BundesNetzwerkTagung des queeren Sports anmelden

(DOSB-PRESSE) Für den organisierten Sport ist es - trotz gesteigener Wahrnehmung für das Thema in (Sport-)Medien und Politik - noch ein weiter Weg, um gerechte Teilhabe aller Geschlechter und Geschlechtsidentitäten sowie den Abbau homofeindlicher und sexistischer Diskriminierung im Sport zu gewährleisten. Es geht vor allem um Strukturen, Regularien und Werte, die den Breiten- und Leistungssport inklusiver machen sollen.

Die 5. BundesNetzwerkTagung des queeren Sports (BuNT) bietet deshalb auch in diesem Jahr vom 31. Oktober bis 06. November 2022 eine wichtige Plattform, um sich mit queeren Belangen, Teilhabe und Chancengleichheit im Sport auseinanderzusetzen. Eine Mischung aus digitalen, hybriden und Vor-Ort-Veranstaltungen an der Deutschen Sporthochschule in Köln (NRW) verspricht ein vielfältiges Programm für alle Interessierten.

Eine Teilnahme an der BuNT lohnt sich, egal ob Trainer*in, Vereins- oder Verbandsvertretung, Politiker*in, Wissenschaftler*in oder Interessensgruppe, ob neu im Thema oder fachlich und inhaltlich erfahren: Von niedrigschwelligen digitalen Veranstaltungen (31. Oktober bis 3. November) mit allgemeinen Informationen zum Thema bis zur Fachtagung (4. bis 6. November) mit konzeptionellen Workshops oder inhaltlichen Austauschrunden.

Los geht es digital am 31. Oktober (Montag) mit einer Talkrunde über persönliche Erfahrungen von Menschen aus dem Sport und einem Vortrag von Dr. Karolin Heckemeyer mit dem Schwerpunkt „Wir sind da! Geschlechtliche Vielfalt im Sport - eine historische Perspektive“. Die Präsenzveranstaltung an der Deutschen Sporthochschule Köln startet am 4. November (Freitag) mit einer hybriden Podiumsdiskussion über die Verantwortung für queere Belange im Sport. Mit dabei sind u. a. Sven Lehmann (Queer-Beauftragter der Bundesregierung) und Prof. Dr. Thomas Abel (Prorektor der Deutschen Sporthochschule Köln). Die Veranstaltung wird moderiert von Max Appenroth und Lisa Steffny, das Grußwort übernimmt NRW-Ministerin für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration, Josefine Paul.

[Informationen zum Programm und Anmeldung](#)

Fair Play Preis des Deutschen Sports 2022

Nachfolger*innen für Peter Fischer und Sarah Voss gesucht

(DOSB-PRESSE) Wer vor wenigen Tagen die European Championships in München verfolgt hat, dem wird sicherlich der „Goldene Dienstag“ der deutschen Leichtathletik am 16. August in besonderer Erinnerung bleiben. Vielleicht wird er oder sie sich aber auch den Namen Nahuel Carabana gemerkt haben. Denn der Athlet aus dem Zwergstaat Andorra ist ebenfalls besonders in Erscheinung getreten. Zwar nicht mit einer Medaille, aber mit einer vorbildlichen Aktion. Blenden wir zurück: Vorlauf im 3.000-Meter-Hindernislauf. In Führung im Münchener Olympiastadion liegt der junge Däne Axel Vang Christensen. Doch er stürzt an einem Hindernis und bleibt liegen, offensichtlich am Fuß verletzt. Sein Konkurrent Carabana bemerkt das, unterbricht seinen Lauf, hilft dem am Boden liegenden Dänen und zieht ihn aus der direkten Bahn des Läuferpulks. Während Christensen ärztlich versorgt wird, setzt der Andorraner sein Rennen fort und kommt mit 40 Sekunden Rückstand ins Ziel.

Mit dieser Aktion hat sich Nahuel Carabana besonderes Lob verdient. Er wird auch sicher entsprechend gewürdigt werden dafür. Was er aber nicht erhalten kann und wird, das ist der Fair Play Preis des Deutschen Sports. Dafür hat er die, in diesem Fall, falsche Staatsbürgerschaft. Doch diese Auszeichnung soll auch für 2022 vergeben werden. Dafür wollen der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und der Verband Deutscher Sportjournalisten als Stifter, wieder besonders faire Verhaltensweisen auszeichnen - ähnlich dem von Nahuel Carabana.

Seit 2011 wird der Fair Play-Preis des Deutschen Sports durch etliche Institutionen gebündelt vergeben, um damit sportliche Gesten des Fair Play zu würdigen. Diese können im großen Rahmen dokumentiert werden oder auch im Kleinen vor der Haustür passieren. Denn sie passieren unzählige Male im täglichen Sport.

Deshalb werden Nachfolger*innen für Peter Fischer, den Präsidenten von Eintracht Frankfurt, der für seinen Kampf gegen Rassismus im März für das [Jahr 2021 in der „Kategorie Sport“ ausgezeichnet wurde](#) und für die Turnerin Sarah Voss, die den „Sonderpreis“ für ihr Engagement gegen Sexualisierung und für Selbstbestimmung im Sport erhielt, gesucht.

In der Hauptkategorie sollen Sportler*innen, Trainer*innen, Schiedsrichter*innen und alle direkt am Sportgeschehen beteiligten Personen gewürdigt werden, die sich vorbildlich für Fair Play im Sport einsetzen oder mit ihren Gesten und Aktionen Fair Play demonstriert haben. Beim Sonderpreis ist der Würdigungsrahmen etwas weiter gefasst und sind auch Initiativen und Engagements „abseits des Spielfelds“ gemeint. Deshalb können hier auch Aspekte wie Integration und Inklusion, Anti-Rassismus und Antisemitismus bei der Bewerbung und Auswahl einfließen.

Orientiert sind die Kriterien an der „Olympischen Fair Play Charta“. Durch die Verleihung der beiden Preise werden Gesten, Aktionen und Initiativen geehrt, die in besonderem Maße von Fair Play geprägt sind. Bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften genauso wie in der Kreisklasse und bei Wettkämpfen auf lokaler Ebene. Aber bitte beachten, dass es ein nationaler Preis ist. Für den Fair-Play-Preis kommen Personen infrage, die die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen, an einer Initiative beteiligt waren, die in Deutschland aktiv ist bzw. mit deutscher

Beteiligung durchgeführt wurde oder durch ihre Aktion oder Geste einem Deutschen oder einer Deutschen geholfen haben.

Vorschläge können sowohl beim VDS als auch beim DOSB eingereicht werden. Noch besser ist aber eine direkte Nominierung auf der Seite www.fairplay.dosb.de.

Albert Mehl (Jurymitglied des Fair Play Preises)

dsj-Aufholpaket beteiligt sich bei „Türen auf mit der Maus“

Voting für Aktionstag am 3. Oktober hat begonnen

(DOSB-PRESSE) Im Rahmen des Aufholpaketes beteiligt sich die dsj am „[Türen auf mit der Maus](#)“ Tag, organisiert vom WDR.

Am 3. Oktober können Kinder, Jugendliche und Familien überall in Deutschland unter dem Motto „Spannende Verbindungen“ kostenfrei hinter die Türen schauen, die normalerweise für sie verschlossen sind. Mehrere Hundert Einrichtungen, Unternehmen, Forschungslabore, Werkstätten und durch das dsj-Aufholpaket nun auch Sportvereine öffnen ihre Türen und präsentieren sich.

Drei besondere Projekte werden am 3. Oktober hervorgehoben und durch ein WDR-Filmteam begleitet. Die Filmaufnahmen werden anschließend in einer Sachgeschichte in der Sendung mit der Maus ausgestrahlt. Die Entscheidung, welche Aktionen gefilmt werden, entscheidet sich über ein Voting.

[Für das dsj-Aufholpaket kann hier abgestimmt werden.](#)

Anmeldestart für das Bundesseniorensportfest

Attraktive Veranstaltungswoche für ältere Sportler*innen mit und ohne Behinderung

(DOSB-PRESSE) Die Anmeldephase für das 19. Bundesseniorensportfest (BSSF) des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) hat begonnen. Nach coronabedingter Absage des Bundesseniorensportfestes im Frühjahr 2020, wird die Veranstaltungswoche in diesem Jahr vom 6. bis 12. November 2022, in Zusammenarbeit mit der Kurverwaltung Zinnowitz und dem Verband für Behinderten- und Rehabilitationssport Mecklenburg-Vorpommern im Ostseebad Zinnowitz auf der Insel Usedom nachgeholt.

Das beliebte Sportprogramm des BSSF 2022 umfasst einen Geschicklichkeitswettbewerb, Frisbee-Golf, Hallenboccia, Rätselrallye, Deutsches Sportabzeichen sowie Volks- und Radwanderung. Neben den sportlichen Aktivitäten können Sportler*innen mit und ohne Behinderung viele Ausflugsmöglichkeiten an der Ostsee in Anspruch nehmen oder sich bei einem Besuch in der Bernsteintherme oder einem geselligen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen erholen. Das über 700 Jahre alte Zinnowitz gehört zu den schönsten Seebädern auf der Insel Usedom und lädt mit seinen Bauten in beeindruckender Bäderarchitektur, der Tauchgondel auf der 315 Meter langen „Vineta-Brücke“ und dem weißen, flach abfallenden Sandstrand zu einem erholsamen und erlebnisreichen Aufenthalt ein.

Das Bundesseniorensportfest 2022 hat mit der neunfachen Paralympics-Goldmedaillengewinnerin und mehrfachen Welt- und Europameisterin im Speerwurf, Diskuswerfen, Kugelstoßen und Fünfkampf, Marianne Buggenhagen, eine prominente Botschafterin gefunden. Im Jahr 2018 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande für ihre Arbeit und ihr Engagement für Menschen mit Behinderung ausgezeichnet und im Jahr 2021 in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen. „Sport ist und tut in jedem Alter gut, ich freue mich auf das Bundesseniorensportfest 2022 in Zinnowitz und bin sehr stolz, Botschafterin dieser traditionsreichen Veranstaltung zu sein“, erklärt Marianne Buggenhagen.

Weitere organisatorische und inhaltliche Informationen über die Veranstaltungswoche in Zinnowitz können der Ausschreibung auf der DBS-Website unter www.dbs-npc.de/informationen-und-anmeldung.html entnommen werden. Die Meldung der Teilnehmer*innen erfolgt für alle Vereine aus den Strukturen des Behindertensports über den zuständigen DBS-Landesverband. Sonstige Sportgruppen aus Vereinen und Interessierte ohne Verein können sich per Meldebogen direkt beim DBS unter bundesseniorensportfest@dbs.de anmelden.

9. Sportspiel-Symposium in Lüneburg zur Diversität im Sportspiel

Anmeldungen sind bis 7. September möglich

(DOSB-PRESSE) Das 12. Sportspiel-Symposium der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) findet vom Donnerstag, dem 22. (Beginn 12.30 Uhr) bis Samstag, dem 24. September (Ende gegen 12.30 Uhr) an der Leuphana Universität Lüneburg statt. Es widmet sich erstmals dem Thema „Diversität im Sportspiel“. Dabei soll der Blick auf Problemstellungen gerichtet werden, die bisher eher selten im Fokus standen: Sportspiele für Menschen mit sogenannten Behinderungen. In der Denkfigur der Diversität sind sämtliche „Differenzkategorien“ (z.B. Geschlecht, Ethnie, sozialer Status) adressiert, die bei der Inszenierung von Sportspielen relevant werden (können).

Dabei sollen explizit Perspektiven aus informellen und institutionalisierten, aus den Leistungs-, Breiten- und Freizeitsportkontexten vor dem Hintergrund zukünftiger Entwicklungen diskutiert werden. Diese umfassen explizit technische, taktische, soziale und motivationale Aspekte der Sportspiele, wodurch alle Disziplinen der Sportwissenschaft (z.B. Bewegungswissenschaft, Sportpädagogik, Sportsoziologie) angesprochen sind.

Für die drei Hauptvorträge konnten gewonnen werden: Dr. Tina Nobis (Humboldt-Universität zu Berlin); sie spricht über die „Diversität im Sport als Gegenstand von Forschung und Praxis in Migrationsgesellschaften: über den Mehrwert und die Notwendigkeit einer theoretisch fundierten, intersektionalen und mehrperspektivische Betrachtung“; ferner Prof. Dr. Florian Kiuppis (Katholische Hochschule Freiburg) mit „Adaptierte Sportspiele als Mittel für inklusive Bildungsprozesse“ und Prof. Dr. Thomas Abel (Deutsche Sporthochschule Köln, Titel des Vortrags: „Inklusion heißt Vielfalt willkommen heißen“).

Daneben bietet das Symposium Raum für weitere Vorträge im Rahmen von themenspezifischen Arbeitskreisen, eine Poster-Session und Praxis-Workshops aus unterschiedlichen Disziplinen in einer engen Theorie-Praxis-Verzahnung (hier u.a. Angebote in Kooperation mit Special Olympics Deutschland, dem Deutschen Rollstuhl-Sportverband sowie weiteren Spitzenverbänden). Ein

umfangreiches Rahmenprogramm mit der Möglichkeit zur „diversen“ Sportbetätigung und zwei sog. Gesellschaftsabende zur persönlichen Begegnung runden das Symposium ab.

Darüber hinaus kommen in enger Zusammenarbeit mit den entsprechenden Spitzenverbänden die universitären Fachleitungen der Sportarten Handball, Hockey, Basketball, Badminton und Tischtennis im Rahmen des Symposiums zu weiteren sog. Satellitentagungen zusammen und beraten Fragestellungen aus ihrer jeweiligen Sportart. Das Sportspiel-Symposium wird traditionell in Kooperation mit der dvs-Kommission Fußball durchgeführt; eine weitere langjährige Zusammenarbeit besteht mit dem Bund Deutscher Fußball-Lehrer (BDFL), der am letzten Veranstaltungstag eine Fortbildung anbietet.

Die Reihe der Sportspiel-Symposien der dvs geht zeithistorisch zurück auf die sog. Internationalen Sportspiel-Symposien, die es von Ende der 1970er bis Anfang der 1990er Jahre in Berlin auf Einladung des Instituts für Sportwissenschaft der FU Berlin und in enger Kooperation mit dem Landessportbund Berlin in den Räumen der damaligen Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes (DSB) gegeben hat, eine der Vorläuferorganisationen des heutigen Deutschen Olympischen Sportbundes.

Anmeldungen zum 12. Sportspiel-Symposium 2022, das vom Institut für Bewegung, Sport und Gesundheit der Leuphana Universität Lüneburg ausgerichtet wird, sind noch bis zum 7. September möglich unter: www.sportspiel2022@leuphana.de.

Handball-EM 2024 soll mit einem Weltrekord beginnen

Vorverkauf für die EURO 2024 in Deutschland hat begonnen

(DOSB-PRESSE) HERE TO PLAY! Das ist für Europas beste Handball-Nationalmannschaften vom 10. bis zum 28. Januar das Leitmotto, wenn die EHF EURO 2024 in Deutschland stattfindet. Dieses Turnier wird ein Ereignis für die Geschichtsbücher - und das in mehrfacher Hinsicht. Nur zwei Highlights: Erstmals spielen 24 Teams in nur einem Gastgeberland um den kontinentalen Titel, und das Eröffnungsspiel am 10. Januar 2024 soll als Weltrekord den Maßstab setzen. Tickets für den Auftaktspieltag mit der deutschen Handball-Nationalmannschaft und drei weiteren Teams sind bereits ab 25 Euro über die über die Event-Website www.heretoplay.com erhältlich.

„Mit der EHF EURO 2024 und ganz besonders in Düsseldorf wollen wir möglichst vielen Menschen die Chance geben, Spitzenhandball live zu erleben“, sagt Mark Schober, Vorstandsvorsitzender des Deutschen Handballbundes. „Wenn mehr als 50.000 Fans zum Eröffnungsspiel nach Düsseldorf kommen, wäre das ein historischer Weltrekord und der Start für eine gigantische Handballparty, für die HERE TO CELEBRATE das perfekte Motto ist!“

Austragungsorte sind neben Düsseldorf in der Vorrunde auch Berlin, Mannheim und München. Ab der Hauptrunde kommen Hamburg und Köln hinzu. In Köln werden am 28. Januar die Medaillen der EHF EURO 2024 vergeben. „Europa zu Gast in Nordrhein-Westfalen - in 500 Tagen startet die Handball-Europameisterschaft der Männer mit dem Eröffnungsspiel der Deutschen Mannschaft in der Düsseldorfer Merkur Spiel-Arena. Vor 50.000 Zuschauerinnen und Zuschauern werden wir hier im Sportland Nordrhein-Westfalen den Startschuss für ein erfolgreiches Turnier geben und mit unseren Gästen aus Europa ein friedliches und fröhliches

Sportevent der Spitzenklasse feiern“, sagt Hendrik Wüst, Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen und selbst früherer Handballer.

Neuaufgabe FC Bundestag gegen FC Diabetologie

Mit dabei: Christoph Daum, Richard Golz, Thomas Häßler, Pierre Littbarski und Thomas Remark

(DOSB-PRESSE) Nachdem in der Corona-Krise zwei Jahre lang das traditionelle Fußballspiel zwischen dem FC Bundestag und dem FC Diabetologie ausfallen musste, steht nun der sechsten Begegnung beider Mannschaften nichts mehr im Wege: Am 6. September treffen beide Mannschaften im kleinen Stadion des Friedrich-Ludwig-Jahn-Sportpark in Berlin in neuer Besetzung um 18.00 Uhr aufeinander: Während der FC Bundestag durch die neue Ampelregierung mit vielen neuen Fußballer*innen und einem neuen Kapitän, MdB Mahmut Özdemir (SPD), antritt, hat sich auch der von Christoph Daum ehrenamtlich trainierte FC Diabetologie, ein Team aus Ärzt*innen, Wissenschaftler*innen, Diabetesberater*innen und Menschen mit Diabetes, um Kapitän Prof. Thomas Danne Verstärkung durch Fußball-Ex-Profis geholt: Torwart Richard Golz, die beiden Weltmeister Thomas Häßler und Pierre Littbarski und Ex-Herthaner Thomas Remark. Die Ex-Profis engagieren sich alle für die Diabetesaufklärung, derzeit leben inkl. Dunkelziffer 10 Mio. Menschen mit Diabetes in Deutschland und täglich kommen 1.700 Neuerkrankte hinzu. Das Fußballspiel soll dazu beitragen, Diabetes in den Fokus der Öffentlichkeit zu rücken und politische Präventionsmaßnahmen zu fordern.

Traditionell folgt dem Fußballspiel eine „dritte“ Halbzeit mit einer gesundheitspolitischen Podiumsdiskussion, diesmal zur Frage: „Nationale Diabetesstrategie vs. Nationaler Präventionsplan: Welche konkreten Maßnahmen plant die Ampel-Regierung?“ Als Teilnehmer der Podiumsdiskussion im Zollparkhof werden u.a. die sportpolitische Sprecherin der Grünen, MdB Tina Winklmann, der gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU, MdB Tino Sorge, MdB Mahmut Özdemir (SPD), Kapitän FC Bundestag und Parl. Staatssekretär bei der Bundesministerin des Innern und für Heimat, sowie der stellv. Vorsitzende der IKK Classic, Kai Swoboda und Dr. Jens Kröger erwartet. Die Moderation übernimmt Wolfgang van den Bergh, Herausgeber der Ärztezeitung.

An den Füßen unvergessener Weltstars: ARTletics 2.0

Deutsches Sport & Olympia Museum zeigt Schuhwerke von Jens Enneper

(DOSB-PRESSE) Auch Schuhe machen Leute. Sie sind funktionell oder modisch, im besten Fall beides und so oder so ein Kulturgut. So können sie Zeugnis ablegen von den Menschen, die sie, zum Beispiel in historischen Momenten getragen haben. Dies gilt auch und nicht zuletzt für den Sport, denn nur in seltenen Fällen werden Rekorde und Medaillen barfuß errungen.

Für den Kölner Künstler Jens Enneper, im Hauptberuf Orthopäde und Sportmediziner, ist die Fußbekleidung vor allem Inspiration. Er hat sporthistorisch relevantes Schuhwerk als Motiv betrachtet und als Folie beeindruckender Kunstwerke ins Bild gesetzt. Zum Beispiel einen der beiden Tennisschuhe eines jungen Leimeners, mit denen er 1985 auf dem Rasen von

Wimbledon zu unser aller Boris avancierte. Und einen weiteren, mit dem er ein Jahr später seinen Titel verteidigte. Oder jene weiterer Weltstars des grünen Rasens, nämlich solche von Edson Arantes do Nascimento alias Pelé, Diego Maradona, Lothar Matthäus oder Franz Beckenbauer.

Des Kaisers alter, vom langen Tragen ramponierter Schuh ist im Rahmen der vergangenen Freitag im Deutschen Sport & Olympia Museum eröffneten Ausstellung übrigens nicht nur in Acrylic Flow auf Fotoleinwand, sondern auch im Original zu bewundern. Ebenso etwa wie ein dreistreifiger Stiefel von Jo Deckarm, des bis zu einem folgenschweren Sportunfall wohl besten Handballers seiner Zeit. Oder die Spikes von Armin Hary, der 1958 Weltrekord über 100 Meter lief und zwei Jahre später in Rom Olympiasieger wurde. Oder ein maßgefertigtes Exemplar aus dem Hause Nike in Übergröße, das sein Träger, der große Dirk Novitzki, handsigniert hat.

Sind einige der von ihm „bearbeiteten“ Schuhe in der Vitrine in Szene gesetzt, stehen im Zentrum von ARTletics 2.0 Ennepers künstlerische Interpretationen und Adaptionen. Große Kunst, die Gedanken in Bewegung setzt und Erinnerungen an großen Sport und herausragende Sportlerinnen und Sportler weckt. An Michael Schumacher zum Beispiel oder Usain Bolt, oder die zweifache Olympiasiegerin im Weitsprung, 1992 in Barcelona und 2000 in Sydney, Heike Drechsler sowie ihre „Nachfolgerin“ Malaika Mihambo, die 2021 mit 7,12 m Gold in Tokio gewann. Und auch das ist ein Highlight, ein Schuh, der 1968 bei den Spielen in Mexiko-City Tommie Smith und John Carlos aufs Treppchen begleiteten, als sie mit schwarzbehandschuhter, zum Himmel gereckter Faust gegen Rassismus protestierten.

Wer bis zum 7. Oktober einen - ohnehin und stets lohnenden - Besuch im Museum im Kölner Rheinauhafen einrichten kann, darf sich, unter anderem, auf eine ebenso inspirierte wie inspirierende Ausstellung freuen.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Die Kraft des Fußballs und seiner Fankultur auch in Zukunft nutzen

Besuch der Parlamentarischen Staatssekretärin im BMFSJF, Ekin Deligöz, in Offenbach

Die Koordinationsstelle Fanprojekte bei der dsj (KOS) und das Fanprojekt Offenbach in Trägerschaft des Internationalen Bundes (IB) konnten am Donnerstag, den 18. August 2022, in den Räumen des Fanprojekts in Offenbach die Parlamentarische Staatssekretärin im BMFSJF, Ekin Deligöz, begrüßen. Seit 1993 fördert das BMFSJF auf Grundlage der Vereinbarungen des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) gemeinsam mit DFB und DFL die KOS.

Der Fußball und die Fankultur führen Menschen unterschiedlichster Herkünfte regelmäßig und oft über viele Jahre zusammen. Für Kinder und Jugendliche ist die Fankurve ein wichtiger Sozialisationsort, der ihnen vielfältigste Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Fanprojekte unterstützen gezielt zivilgesellschaftlich und fanpolitisch engagierte Fangruppen, die sich für eine Fankultur ohne Rassismus und Diskriminierung engagieren. Sie sind für alle Jugendlichen in deren jeweiligen Lebenslagen ansprechbar, sei es bei Problemen in der Schule, mit Drogen, mit der Justiz oder weil sie armutsgefährdet sind. Diese Vielfalt zeichnet die Fanprojektarbeit aus und ist gleichzeitig eine fortwährende Herausforderung an Team und Träger eines jeden Fanprojektes. Neben den klassischen Themenfeldern der Sozialen Arbeit unterstützen die Fanprojekte bei fußballspezifischen Anliegen wie Aufenthaltsbedingungen im Stadion, dem Konfliktfeld Polizei-Fans und zum Beispiel den besonderen Herausforderungen von Mädchen und Frauen im männlich dominierten Männerfußball.

Die Öffentliche Hand, sprich Kommunen und Bundesländer, finanzieren seit 1993 gemeinsam mit DFB und DFL die sozialpädagogisch arbeitenden Fanprojekte. Aktuell arbeiten 71 Fanprojekte in Deutschland auf der Grundlage des NKSS. Und setzen damit ein Zeichen in Europa, denn nirgendwo anders werden Fans professionell und sozialpädagogisch unterstützt und begleitet und nirgendwo sonst stehen deren Interessen im Mittelpunkt des Handelns. Dem Fußball steht mit der Öffentlichen Hand ein starker Partner an der Seite. Dadurch garantiert der Fußball die Unabhängigkeit der sozialpädagogischen Fanprojekte und nimmt gleichzeitig seine gesellschaftliche Verantwortung wahr.

An diesem Tag konnten die Aufgaben und die praktische Arbeit, der von der KOS koordinierten sozialpädagogischen Fanprojekte präsentiert und Fragen der Parlamentarischen Staatssekretärin Ekin Deligöz beantwortet werden.

Antje Hagel, Leiterin des Offenbacher Fanprojekts: „Der Aufmerksamkeit und dem Engagement von Fans verdanken wir heute, dass es Stehplätze und damit bezahlbare Tickets in den Stadien in Deutschland gibt, der Aufmerksamkeit und dem Engagement der Fans verdanken wir es aber auch, dass es Anlaufstellen bei übergriffigem Verhalten unter Fans gibt. Wir als Fanprojekt-Mitarbeiter*innen unterstützen die Fans, indem wir die Anliegen der Fans aufgreifen und begleiten. Die langjährigen Beziehungen bieten die Möglichkeit über fankulturelle Unterschiede hinweg, neue Wege zu finden und zu gehen.“

Michael Gabriel, Leiter der KOS: „Das große Interesse von Frau Parlamentarische Staatssekretärin Deligöz an der Arbeit der Fanprojekte, das sich in diesem Besuch manifestiert, freut mich sehr. Uns verbindet die gemeinsame Sorge um die zunehmenden gesellschaftlichen Spaltungstendenzen. Umso größer sollen unsere Anstrengungen sein, die Kraft des Fußballs und seiner Fankultur auch in Zukunft zu nutzen, um gemeinsam der gesellschaftlichen Spaltung entgegen zu wirken.“

Hallenhandball der Männer erstmals in München 1972 vertreten

Eine Sportart kehrt zurück auf die olympische Bühne

Rückblende zur Rückblende: Handball war bei den von den Nationalsozialisten missbrauchten XI. Olympischen Spielen 1936 in Berlin erstmals und letztmals als „deutsches Kampfspiel“ für Männer draußen in der variante „Feldhandball“ (elf Spieler pro Team) dabei. Die deutsche Mannschaft wurde vor 100.000 Zuschauern im Berliner Olympiastadion ungeschlagen Goldmedaillengewinner nach dem letzten entscheidenden Sieg in der Endrunde gegen Österreich (10:6). Mit Fritz Fromm (1913 - 2001) auf Linksaußen wurde ein Spieler Olympiasieger, der ab 1949 erster Bundestrainer des Deutschen Handball-Bundes (DHB) werden sollte.

Zeitensprung: Bevor die Olympischen Spiele vom Internationalen Olympischen Komitee (IOC) 1966 nach München vergeben wurden, ergriff der Gründungspräsident des Deutschen Sportbundes (DSB) und damalige Präsident des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland (NOK) Willi Daume (1913-1996), zugleich Gründungspräsident des Deutschen Handball-Bundes (DHB), die Initiative zur Rückkehr des Handballs auf die olympische Bühne. Daume wagte den Vorstoß jedoch nicht mehr für Feldhandball, sondern erstmals für die „moderne“ Variante als Hallenhandball.

Willi Daume, früher selbst als Handball-Torwart auf dem Großfeld und später als Jugend- und Handballwart in seinem Heimatverein TSC Eintracht Dortmund aktiv, zog erfolgreich alle Register, um den Handballsport zurück ins „Mutterland“ zu holen, zumal diese Sportart weder den meisten IOC-Mitgliedern selbst noch in den meisten Ländern außerhalb Europas bis dahin kaum bekannt war. Willi Daume organisierte 1965 in Madrid zwei Demonstrationsspiele einer DHB-Auswahl gegen das Handball-Entwicklungsland Spanien. Dabei wurde die „Taktik“ ausgegeben, das Spiel möglichst lange ausgeglichen zu gestalten, um so die Attraktivität und die dem Spiel innewohnende Spannung zur Aufführung zu bringen: 24:23 für das DHB-Team und 27:27 gingen die beiden Partien am Ende aus. Kurze Zeit später gehörte Hallenhandball zum olympischen Programm für München 1972.

Die Rückkehr des Handballspiels auf die olympische Bühne bezog sich für 1972 zunächst nur auf die Männer; die Frauen feierten erst vier Jahre später bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal ihre Premiere mit der DDR auf Platz zwei vor der Sowjetunion (UdSSR) bei sechs teilnehmenden Teams (ohne die BRD). Seitdem hat Hallenhandball seinen festen Platz bei den Olympischen Sommerspielen. Der größte Erfolg einer deutschen Mannschaft ist bis heute der Olympiasieg der DDR-Männer 1980 in Moskau.

In der Bundesrepublik Deutschland bzw. beim DHB als Gastgeber-Verband erwartete man das olympische Comeback des Hallenhandballs in München mit viel Vorfreude und hohen Erwartungen, die allerdings nicht vollends erfüllt wurden - auch nicht für das gleichsam startende

Team des Deutschen Handballverbandes (DHV) der DDR: Im Spiel um Platz fünf unterlag die DHB-Auswahl von Bundestrainer Werner Vick (1920 - 2000) am Ende der Sowjetunion (UdSSR) mit 17:16, während die DDR-Auswahl mit Trainer Heinz Seiler (1920-2002) das Spiel um Platz drei gegen Rumänien mit 16:19 verlor. Wer erinnert sich noch an Spielernamen wie Josef Karrer, Klaus Kater, Herbert Lübking, Klaus Westebbe aus dem „Westen“ und an Wolfgang Böhme, Reiner Ganschow, Klaus Langhoff, Wolfgang Lakenmacher aus dem „Osten“?

Olympischen Glanz brachte damals ein ganz anderes Handballteam auf das Parkett der Münchener Olympiahalle, wo die Spiele (neben Augsburg, Ulm und Göppingen) stattfanden: Ein gewisser Vlado Stenzel (geb. 1934), der wenige Jahre später DHB-Bundestrainer werden sollte und mit dem von ihm geformten Team 1978 in Dänemark überraschend Weltmeister wurde, schrieb 1972 als erfolgreicher Trainer von Jugoslawien olympische Geschichte: Seine Mannschaft wurde (erster) Olympiasieger im Hallenhandball der Männer. Sein Team hatte das Handballspiel in der Halle neu erfunden - spätestens beim 21:16-Finalsieg gegen die Tschechoslowakei lösten z.B. die überragenden Milan Lazarevic, Zdravko Miljak und Torhüter Abas Arslanagic eine Begeisterungswelle aus. Sie sollte speziell hierzulande dadurch nachwirken, weil eben diese drei Spieler wenige Jahre später in der Bundesliga unter Vertrag genommen wurden.

Aus heutiger Sicht lässt sich das Olympia-Jahr 1972 auch als eine „Zeitenwende“ für den Handballsport resümieren: Das bis dahin bei uns „gepflegte“ Feldhandballspiel stand endgültig im „Abseits“. Für das Jahr 1972 hatte der DHB die Austragung einer deutschen Meisterschaft wegen Olympia ohnehin vorzeitig abgesagt; nur noch drei weitere Deutsche Meister sollten bis 1975 gekürt werden; in der DDR war bereits seit 1967 Schluss damit.

Die Olympischen Spiele 1972 haben dem Handballspiel in beiden Teilen Deutschlands aber so oder so zu weiterer Popularität verholfen, die in der Bundesrepublik allein dadurch existentiell und im wahrsten Sinne des Wortes zementiert wurde, weil in dieser Zeit überall im Land die sog. Dreifach-Sporthallen entstanden, die hauptsächlich für den Schulsport gebaut wurden, aber gleichsam über die Originalmaße des Hallenhandballspiels mit markierten Spielfeldlinien und fest installierten Toren verfügten: Willkommen in neuen Hallen ... willkommen beim neuen olympischen Spiel: Hallenhandball!

Prof. Dr. Dettlef Kuhlmann

„Wir wollen unsere Erfahrungen nutzen“

Die AEF - Spanische Weiterbildungsakademie beteiligt sich am DOSB-Projekt GeniAI (Gemeinsam bewegen - Gesund leben im Alter)

Der Projektverantwortliche Dr. Artur Kalnins spricht im Interview über den Stand der Dinge.

DOSB-PRESSE: Herr Dr. Kalnins, warum hat sich die Academia für das DOSB-Projekt GeniAI beworben?

DR. ARTUR KALNINS: Ausschlaggebend für unsere Bewerbung war die Vorerfahrung, die wir durch unser Bildungsprogramm ¡Adentro!® und weitere Projekte und Programme haben. Wir haben damit so gute Erfahrungen gemacht, dass wir zum Thema Bewegung und Gesundheit an

dieses Programm anknüpfen wollten. Denn wir wissen ja, dass der Bedarf da ist. Denken Sie nur an die Menschen, die ihr Leben lang am Band arbeiten. Und im Alter tun die Knochen weh.

DOSB-PRESSE: Was genau ist ¡Adentro!® ?

KALNINS: Es ist ein Multiplikatorenprogramm für spanischsprachige Senior*innen. Die Grundidee wurde bereits in den 80er Jahren entwickelt durch die einfache Frage: Was machen wir eigentlich, wenn wir älter werden? Bei ¡Adentro!® suchen wir Migrant*innen und bilden sie als soziokulturelle Botschafter*innen aus, so dass sie vor Ort in ihren Migrant*innenvereinen Senior*innenarbeit machen können. Wir vermitteln z.B. ein gerontologisches Grundverständnis oder das Wissen, wie man eine Gruppe leitet. Die Themen sind breit gefächert von Sozialrecht und Rentenfragen bis zur gesunden Lebensführung.

DOSB-PRESSE: Und was hat das nun mit GeniAl zu tun?

KALNINS: Das ist ganz einfach: Wir wollen die Erfahrungen aus diesem Programm nutzen. Wir versuchen einen Transfer von ¡Adentro!® in die Basis-Bewegungsgruppen. Es gibt bei ¡Adentro!® jedes Jahr drei Multiplikator*innen-Seminare, die jeweils mit Biographiearbeit beginnen. Biographiearbeit, damit die Menschen ihre eigene Migrationserfahrung und erlittene Diskriminierungen aufarbeiten und eine positive Einstellung zum Alter finden. Danach sucht jede*r Themen, auf die er*sie sich spezialisiert. Durch die Themen Gesundheit, Ernährung und Bewegung haben zum Beispiel zwei Dozenten durch dieses Projekt eine klassische Übungsleiter-Ausbildung gemacht, einer in Tai-Chi, der andere im Seniorentanz.

DOSB-PRESSE: Das passt ja ideal zu GeniAl

KALNINS: Das finden wir auch. Schon bei der Einführung ins Projekt durch den DOSB haben wir neues Know-How dazubekommen. Zum Beispiel finde ich den Alltags-Fitness-Test, den wir vorgestellt bekommen haben, großartig. Den wollen wir intensiv nutzen.

DOSB-PRESSE: Was haben Sie bisher im Projekt gemacht?

KALNINS: Wir haben mittlerweile zwei Seminare angeboten, eins zum Auftakt im vergangenen Jahr, bei dem wir die Thematik zunächst einmal vorgestellt haben. Aber bevor wir dann groß weitermachen konnten, hat uns Corona leider mal wieder gestoppt.

DOSB-PRESSE: Es ging aber trotzdem weiter?

KALNINS: Wir haben eine Arbeitsgruppe speziell für unser Konzept „Bewegungsbotschafter*innen“ eingerichtet. Da ging es um die Basics, z.B. wer arbeitet denn von unseren Kontakten überhaupt im Bereich Senior*innengruppe, wer kann sich das vorstellen, welche Form von Bewegungsübungen kommen in Frage, Wanderungen oder generell Gymnastik oder anderes. Wir brauchen ja Leute mit praktischer Selbsterfahrung, die wir dann fit machen. Fortbildungsinhalte sind dabei z.B., was es für Bewegungs-Möglichkeiten gibt und wie ich es den anderen beibringe. Wir hatten auch einen Psychologen dabei, der das Thema Gruppendynamik sehr gut vermittelt hat.

DOSB-PRESSE: Und wo stehen Sie jetzt?

KALNINS: Wir haben großes Interesse ausgemacht - aber leider sind wir durch Corona unseren Planungen ein bisschen hinterher. Als wir im März unser zweites Seminar gemacht haben, ist eine unserer wichtigsten Dozentinnen ausgefallen, die eine Senioren-Bewegungsgruppe in Aachen leitet. Das war sehr schade, und deshalb hängen wir in der Umsetzung etwas hinterher. Wir hätten sehr gerne den Alltags-Fitness-Test experimentell in ein, zwei Gruppen getestet, das fiel durch den Ausfall der Leiterin erst mal aus. Aber wir wollen das auf jeden Fall machen.

DOSB-PRESSE: Und was planen Sie jetzt?

KALNINS: Die Gewinnung von Multiplikator*innen steht natürlich im Vordergrund. Wir überlegen, ob wir den Multiplikator*innen ein kleines Anerkennungshonorar geben, denn wir wollen ein festes Kursprogramm entwickeln. Wir bauen unsere Kontakte weiter aus, zum Beispiel auch zu russischsprachigen Gruppen, auch wenn das wegen des Ukraine-Krieges jetzt gerade sehr schwierig ist. Ziel ist auf jeden Fall für dieses Jahr, weitere verschiedenste Communities anzusprechen und für das Projekt zu begeistern. Wir sprechen alle an, die wir kennen. Wir sind dabei guten Mutes, denn auf der Grundlage unserer gesamten Arbeit haben wir ja Kontakt zu den richtigen Leuten: Ältere, die einen Migrant*innen-Hintergrund haben, sollten leicht Gemeinsamkeiten finden und sich auch für die Fortbildung zu Bewegungsbotschafter*innen interessieren. Dazu haben wir auch Videomaterial entwickelt, das authentisch ältere Migrant*innen zeigt.

DOSB-PRESSE: Wollen Sie auch Verbindungen zu den Sportvereinen vor Ort schaffen?

KALNINS: Es ist unser Traum, den Menschen Kontakte zu den lokalen Sportvereinen zu vermitteln. Wir wissen ja bisher noch gar nicht, inwieweit es die bereits gibt. Vielleicht geht ja der Opa mit dem Enkel, der im Verein kickt, auf den Sportplatz. So jemanden kann man leicht ansprechen und ihm sagen, der Verein bietet auch für dich etwas Passendes an. Da greifen wir natürlich auch auf unsere „Adentro!“-Dozenten zurück, die die Übungsleiter-Ausbildung haben. Wenn die authentisch erzählen, wie sie das für sich entdeckt haben, und die Leute das gut finden, können wir sie begleiten und aufbauen, dass sie vielleicht den gleichen Weg gehen. Damit können wir die vorhandenen Hürden abbauen.

DOSB-PRESSE: Wenn Sie sagen „Hürden abbauen“ - was ist dabei wichtig?

KALNINS: Unser Grundsatz ist, dass sich alles in den Gruppen entwickeln muss. Man kann das Projekt anbieten, aber nicht von oben verordnen. Und da haben wir als Organisation einfach große Vorteile, da wir eine Verankerung in viele Migrant*innen-Gruppen haben. Es gibt z.B. Frauengruppen, in denen ältere Frauen sind, auch eine sehr wichtige Zielgruppe. Die können wir einfach leichter ansprechen, wenn sie schon irgendwo organisiert sind. Und so passt das Projekt GenAI sehr gut in unsere Arbeitsweise. Wir wollen sozusagen das Pflänzchen hegen und pflegen, um es optimal nutzen zu können.

Herr Dr. Kalnins, vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führte Ulrike Spitz.

„Ideale Aktionsplattform für ein gesünderes und sportlicheres Leben“

Fünf Fragen an Uwe Becker und Juliane Kuhlmann

Die „Europäische Woche des Sports“ ist eine Kampagne der Europäischen Kommission mit dem Ziel, die Menschen in Europa für einen aktiveren Lebensstil zu gewinnen. Sie findet jedes Jahr vom 23. bis 30. September mit dem Motto #BeActive statt. Insgesamt nehmen 40 Länder europaweit an der Initiative teil. Der Deutsche Turner-Bund koordiniert die Aktionswoche in Deutschland, der Sportkreis Frankfurt hat die Federführung in der Metropolregion FrankfurtRheinMain und wird von einem großen Netzwerk an Partnern unterstützt, Vereine ebenso wie Unternehmen oder Schulen. Teil der Aktionswoche mit zahlreichen kostenfreien Mitmachangeboten wird auch wieder das „Frankfurter-FamilienSportFest“ am 25. September sein.

Uwe Becker ist Staatssekretär für Bundes- und Europaangelegenheiten in Hessen und Botschafter der Europäischen Woche des Sports; Juliane Kuhlmann ist Präsidentin des Landessportbundes Hessen (lsb h).

SPORTKREIS FRANKFURT: Herr Staatssekretär Becker, bei der „Europäischen Woche des Sports“ propagiert die EU seit Jahren das Motto „BeActive“, als Aufruf an die Bevölkerung mehr bzw. überhaupt Sport zu treiben. Wie gut ist dieses Vorhaben bislang schon gelungen?

UWE BECKER: Die Europäische Woche des Sports findet bereits zum achten Mal statt und es sind über 40 Länder daran beteiligt. Unter dem Motto „BeActive“ haben alleine in Deutschland über 2000 Veranstaltungen in den letzten Jahren stattgefunden. Das beweist, wie groß das Interesse am Mitmachen ist. Und der „alte“ Spruch, dass im Verein der Sport am schönsten ist, zeigt sich in dieser Woche ganz besonders, auch wenn inzwischen etwa auch Studios und andere Interessierte mit ihren Angeboten teilnehmen können.

SPORTKREIS: Sie sind Botschafter der Aktionswoche - warum ist das Ziel, Europa unter einem Motto durch Sport zu bewegen, überhaupt wichtig, was steckt hinter diesem Gedanken?

BECKER: Bewegungsförderung und damit die Stärkung der Gesundheit stehen im Vordergrund. Gleichzeitig ist es eine große Chance für Vereine, auf die vielfältigen Angebote vor Ort aufmerksam zu machen. Das stärkt zusätzlich auch den Gemeinsinn und damit unser gesellschaftliches Miteinander, Integration und Teamgeist.

SPORTKREIS: Welche Meilensteine sind seit Beginn der Initiative „Europäische Woche des Sports“ erreicht worden?

BECKER: Von Kindergärten über Schulen bis hinein in Vereine und andere Sportanbieter wurden gerade auch mit den zusätzlichen „Awards“ Anreize zum Mitmachen geschaffen, die auch ankommen. Vom „BeActive Education Award“ bis zu dem neu geschaffenen „BeActive Across Generations Award“ sollen Jung und Alt mit jeweils passenden Sport- bzw. Bewegungsformen erreicht werden. Denn Sport verbindet, baut Brücken und die inzwischen achte Auflage wird sicher auch wieder ein voller Erfolg.

SPORTKREIS: Frau Kuhlmann, wer sind bei einem Projekt wie der „Europäischen Woche des Sports“ die Schrittmacher - die Vereine, die Verbände, die Teilnehmenden, von wem gehen die stärksten und besten Impulse aus?

JULIANE KUHLMANN: DER Impulsgeber ist der organisierte Sport, an der Spitze der Sportkreis Frankfurt sowie die Vereine und die regionalen Vertreter*innen der Sport-Fachverbände. Sie organisieren das Programm und die zahlreichen Angebote und werden dabei von einer Vielzahl von Akteuren einschließlich der Stadt Frankfurt am Main und der Landesregierung unterstützt. Wichtig ist mir in diesem Zusammenhang der Hinweis, dass die Sportvereine und -verbände gesellschaftliche Verantwortung weit über das Geschehen in den Vereinen und für Vereinsmitglieder hinaus übernehmen - die „Europäische Woche des Sports“ richtet sich an jedermann und jedefrau, an bisherige Bewegungsmuffel und Neu- sowie Wiedereinsteiger in den Sport. Dabei geht es um nicht weniger als um mehr urbane Lebensqualität durch Sport, Spiel und Bewegung!

SPORTKREIS: Der Sportkreis Frankfurt hatte 2021 erstmals die verantwortliche Ausrichterrolle für die „Europäische Woche des Sports“ in der Metropolregion FrankfurtRheinMain, diesmal werden die Partnersportkreise Main-Taunus, Hochtaunus, Offenbach und Groß-Gerau mit ins Boot geholt - wie wichtig ist eine solche Kooperation und Einigkeit?

KUHLMANN: „Frankfurt“ reicht weit über die politischen Stadtgrenzen hinaus - das gilt für die Kultur und für den Zuschauersport, aber auch für die zahlreichen Angebote im Breiten- und Wettkampfsport.

Die geografische und auch inhaltliche Ausdehnung der Europäischen Woche des Sports als übergreifende Aktionsplattform für mehr Sport und Bewegung in die Metropolregion ist ein richtiges Zeichen für mehr Zusammenarbeit und kommt - gerade zur Bekämpfung der Coronafolgen - zum richtigen Zeitpunkt.

SPORTKREIS: Es liegen schwierige Jahre auch gerade hinter dem Sport, Stichwort Pandemie. Was macht aus Ihrer Sicht die Sport- und Bewegungsszene der Metropolregion FrankfurtRheinMain aus?

KUHLMANN: Der Sport in Frankfurt ist durch ein nahezu ideales Nebeneinander von Vereins- und Breitensport sowie Profisport, von vereinseigenen und kommunalen Sportstätten, von Nachwuchsleistungssport und Gesundheitssport und vielen weiteren nur vermeintlichen Gegensatzpaaren geprägt. Hinzu kommen die vielen sozialen Initiativen des Sportkreises, der den Sport immer in gesellschaftspolitische Zusammenhänge stellt und die soziale Mitverantwortung des Sports betont. Und unbedingt erwähnt werden muss an dieser Stelle die breite städtische Sportförderkulisse. Der Sport hat in Frankfurt ein breites und solides Fundament. Ich bin davon überzeugt, dass darauf in hohem Maße, die auch im bundesweiten Vergleich aktuell positive Mitgliederentwicklung der Frankfurter Vereine zurückzuführen ist.

SPORTKREIS: Herr Becker, Sie waren als hauptamtlicher Stadtrat in Frankfurt auch einige Zeit Dezernent für Soziales, Jugend und Sport, standen also im engen Austausch mit dem Sport - was kann Sport gesellschaftlich alles leisten und was darf man ihm vielleicht nicht auch noch aufbürden?

BECKER: Sport stärkt nicht nur unsere Gesundheit, er stärkt genauso den gesellschaftlichen Zusammenhalt, verbindet die Menschen über Religionen und Kulturen hinweg, führt Alt und Jung zusammen und vermittelt Werte wie Fairness und Teamgeist. Gerade auch die zahlreichen Sportvereine in unserem Land leisten dabei eine großartige Arbeit, die zumeist ehrenamtlich erfolgt.

SPORTKREIS: Frau Kuhlmann, neue Sorgen sind längst aufgezo- gen, durch die das Geld für kommende Entwicklungen und Herausforderungen, etwa im Kinder- und Jugendsport oder bei der Integration, knapp werden kann. Was können Vereine und Verbände erwarten, welche Maßnahmen müssen schon bedacht werden, welche Aufgaben stehen auch für Ihre erste Amtszeit im Vordergrund?

KUHLMANN: Neben den unklaren Entwicklungen der Corona-Pandemie und etwaigen staatlichen Corona-Auflagen mache ich mir derzeit vor allem im Hinblick auf die Folgen des Kriegs Russlands gegen die Ukraine Sorgen. Die angekündigten massiven Energiepreissteigerungen sind von gemeinnützigen Sportvereinen und deren Mitgliedern ohne staatliche Hilfen nicht zu schultern. Zudem geraten die kommunalen Kassen unter Druck - hier hoffe ich auf politische Einsicht, nicht am Sport zu sparen!

SPORTKREIS: Frau Kuhlmann, Herr Becker, wenn Sie bitte den Satz vervollständigen: Die Europäische Woche des Sports ist für mich ...

KUHLMANN: ... eine ideale Aktionsplattform, um Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote sichtbar und erlebbar zu machen - mehr urbane Lebensqualität durch Sport!

BECKER: Die Europäische Woche des Sports ist für mich ...Schaufenster und Eingangstür für ein gesünderes und sportlicheres Leben auch über diese Woche hinaus und eine tolle Chance gerade für Vereine, mit offenen Angeboten viele neue Mitglieder gewinnen zu können.

Vielen Dank für das Gespräch.

Das Interview führten Sven Müller und Jörg Hahn für den Sportkreis Frankfurt

Heldenreise und praktische Beispiele

Dr. Patrick Luig, Handball-Bundestrainer Bildung und Wissenschaft, blickt auf das EYOF zurück - auch mit Blick auf die Trainer*innenausbildung

Dr. Patrick Luig hat beim aus deutscher Sicht so erfolgreich verlaufenen European Youth Olympica Festival (EYOF) in der Slowakei, wo die männliche U17 des Deutschen Handballbundes nach 2017 zum zweiten Mal in Folge Gold gewann, und das weibliche Team Rang vier belegte, nicht nur Chef-Bundestrainer Nachwuchs Jochen Beppler tatkräftig mit seiner Expertise unterstützt. Der Bundestrainer Bildung und Wissenschaft nahm in umgekehrter Richtung auch viele Eindrücke mit, die für die Nachwuchstrainer*innenausbildung eine wichtige Rolle spielen können. Im Interview schildert er seine Aufgaben und Erfahrungen aus dem Turnier.

DEUTSCHER HANDBALLBUND (DHB): Wie sah Ihr Aufgabengebiet im Rahmen des EYOF aus?

PATRICK LUIG: Beim EYOF war ich als Co-Trainer von Jochen Beppler bei der männlichen U17 primär für die Programmierung und Durchführung des Athletiktrainings, die Betreuung der Torhüter im Turnier und für die vor- und nachbereitende Analyse unseres eigenen Teams sowie die des Gegners zuständig. Zudem habe ich Jochen bei der Strategie- und Matchplan-Entwicklung sowie bei Bedarf im Training unterstützt.

DHB: Was kann können Sie aus den praktischen Erfahrungen des Turniers in die Theorie der Trainer*innenausbildung mitnehmen?

LUIG: Zunächst einmal ist die Trainer*innenausbildung häufiger Praxis als Theorie (schmunzelt). Deshalb nehme ich zunächst viele eigene Erfahrungen und Eindrücke mit, die mir ganz persönlich in der Lehrsituation als Anwendungsbeispiele dienen können. Ganz pragmatisch nimmt man unglaublich viele Spielszenen mit, die nutzbar gemacht werden können für die Trainer*innenausbildung und -fortbildung. Aktuelles Video- und Bildmaterial ist immer sehr wichtig. Video ist ein - wenn nicht das - zentrale Vermittlungsmedium in der Ausbildung. Dazu gehören besondere technische Fertigkeiten, die wir von Einzelspielern gesehen haben, aber auch taktische Aspekte, die uns Mannschaften zum Beispiel mit Blick auf die neuen Regeln gezeigt haben. Mit dem Team und dem gesamten Staff hatten wir uns zudem im Vorfeld des Turniers eine Art Storybook, eine Heldenreise, entwickelt: Wer sind wir, wie wollen wir sportlich und außersportlich auftreten, was sind unsere Handlungsziele? Diese Heldenreise hat uns durch die ganze Vorbereitung, durch das Turnier und bis zur Rückkehr begleitet. Wie die Mannschaft sich darauf eingelassen und dann begonnen hat, diese Story selbst weiterzuschreiben, war aus vielerlei Gründen ein hochinteressanter Teamentwicklungsprozess. Dass er mit der Goldmedaille endet, war nicht vorherzusagen. So etwas ist auch aus Sicht der Sportpsychologie, die einen wesentlichen Baustein der Trainer*innen-Ausbildung darstellt, ein spannendes und lehrreiches Praxisbeispiel.

DHB: Gibt es aus den Erkenntnissen des Turniers Impulse für mögliche Anpassungen bei der Trainer*innenausbildung?

LUIG: Ob aus diesem Turnier heraus direkt Anpassungen bei der Trainer*innenausbildung vorgenommen werden müssen, das sehe ich so unmittelbar eher nicht. Das EYOF ist nur ein Baustein des Nachwuchssommers und es gilt, die anderen Turniere im U-Bereich ebenso zu analysieren und übergeordnete Entwicklungstendenzen mitzunehmen. Hier sehe ich aktuell vor allem die ersten Anpassungen aufgrund der neuen Regeln sehr spannend. Welchen taktischen Nutzen kann ich aus den Regeländerungen zum Anwurf oder zum passiven Spiel ziehen. Aus meiner subjektiven Sicht haben die Nachwuchsturniere vor allem gezeigt, dass viele Nationen sich deutlich mehr Gedanken zum aktiven Rückzug also zur Tempospielverteidigung gemacht haben. Das war für uns beim EYOF auch ein wichtiges Thema und das hat aus meiner Sicht deutlich zum Turniererfolg beigetragen.

DHB: Welche Kompetenzen konnten Sie beim EYOF einbringen?

LUIG: Meine Kompetenzen liegen wahrscheinlich eher in den trainingswissenschaftlichen Themen und im analytischen Bereich. Deswegen hat Jochen mir auch viel Freiraum für das Athletiktraining, die Belastungs- und Regenerationssteuerung sowie in der Spielanalyse überlassen. In Sachen Taktik oder Coaching habe ich einfach versucht, ein Ansprechpartner oder

eine Zweitmeinung zu sein, wann immer es gebraucht wurde. Insgesamt hat sich der Staff beim EYOF mit seinen Kompetenzen und Charakteren super ergänzt. Das haben die Jungs sicher auch gemerkt und war definitiv auch ein Erfolgsfaktor.

DHB: Welchen Stellenwert hat aus Ihrer Sicht das erfolgreiche Abschneiden beim EYOF?

LUIG: Bei aller Freude über den Erfolg und das damit verbundene gute Zeugnis für den Verband und die beteiligten Klubs sind wir im Nachwuchsbereich in der Pflicht, die Entwicklung in den Vordergrund zu stellen. Ein Titel beim EYOF ist natürlich schön, nützt allerdings nichts, wenn wir die Entwicklung der Spieler*innen nicht weiter vorantreiben. Das EYOF soll ja nicht der Höhepunkt, sondern bestenfalls der Startpunkt einer noch jungen Leistungssportkarriere sein, soll Hunger machen auf mehr. Das Ziel kann es nur sein, Spieler*innen für die A-Nationalmannschaften und die Bundesligen auszubilden. Daher können wir auch in der Trainer*innenausbildung nicht aufhören zu betonen, dass im Nachwuchsbereich die Königsdisziplin die langfristige Entwicklung einer Spieler*innenpersönlichkeit ist und nicht darin besteht, mit allen Mitteln den Sieg am kommenden Wochenende einzufahren. Das ist immer noch die zentrale Herausforderung für alle Trainer*innen im Nachwuchsleistungssport.

Das Interview führte René Weiss

20 Jahre Kooperation zwischen TU München und OSP Bayern

Partnerhochschule des Spitzensports

Die European Championships Munich 2022 ließen den Olympischen Geist in München wieder aufleben. 50 Jahre nach den Olympischen Sommerspielen 1972 war die Stadt erneut Ausrichter einer internationalen Multisportveranstaltung. Über 4.700 Athlet*innen traten in neun Sportarten gegeneinander an und trieben sich gegenseitig zu sportlichen Höchstleistungen. Zu den Wettkampfstätten strömten täglich tausende Besucher*innen, die eine unvergleichliche Atmosphäre kreierten und so für Gänsehaut-Momente bei den Sportler*innen sorgten.

Abseits der European Championships stehen für die Athlet*innen allerdings nicht nur sportliche Leistungen im Vordergrund. Ein Großteil der deutschen Sportler*innen muss die Herausforderung einer dualen Karriere bewältigen. Diese setzt sich neben dem Leistungssport auch aus dem Absolvieren einer akademischen Ausbildung zusammen. Volker Herrmann, Leiter des Olympiastützpunktes Bayern (OSP), sagt dazu: „Der gesellschaftliche Stellenwert des Leistungssports und damit auch der Sportler*innen hat sich verändert. Das heißt, unsere Sportler*innen können sich nicht nur auf die Leistungssportkarriere konzentrieren, sondern wir müssen auch gewährleisten, dass wir sie in der Vorbereitung auf die sogenannte Nachkarriere unterstützen.“ Damit die Athlet*innen den Spagat zwischen Spitzensport und Studium bestmöglich meistern können, ist eine durchdachte Organisation und Strukturierung ihrer sportlichen und akademischen Laufbahn notwendig. Um dies den Spitzensportler*innen ermöglichen zu können, hat die Technische Universität München (TUM) im Januar 2002 im Rahmen des Projekts „Partnerhochschule des Spitzensports“ einen Kooperationsvertrag mit dem Olympiastützpunkt Bayern unterzeichnet.

Prof. Dr. Ansgar Schwirtz, Leiter der Professur für Biomechanik im Sport, ist der verantwortliche Spitzensportbeauftragte für die Kooperation der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften mit dem OSP Bayern. „Es ist nicht nur eine Kooperation auf Vertragsbasis, sondern es ist eine aktive Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt“, beschreibt Schwirtz diese Partnerschaft. Dafür steht er mit Volker Herrmann sowie den Laufbahnberater*innen des OSP in regelmäßigem Austausch.

„Die Kooperation mit der TUM orientiert sich an den Bedürfnissen unserer Athlet*innen. Für uns geht es darum, dass aus dem Freistaat Bayern weiterhin erfolgreiche Olympionik*innen und Paralympionik*innen hervorkommen“, so Herrmann zum inhaltlichen Fokus der Vereinbarung. Konkret bedeutet dies, dass man den Spitzensportler*innen in beratenden Mentorengesprächen bei der Durchführung und Organisation des Studiums zur Seite steht, beispielsweise bei der Semestereinteilung von anstehenden Klausuren oder der Flexibilisierung von Studienleistungen. Von der TUM werden durch Förderleistungen, wie die Bereitstellung von Wohnheimplätzen, individuell abgestimmte Abgabe- und Prüfungstermine oder die kostenfreie Nutzung hochschul-eigener Sportstätten, Entlastungen für die Athlet*innen geschaffen.

Momentan werden etwa rund 15 Spitzensportler*innen an der TUM betreut, darunter auch die European Championships Teilnehmerinnen Alma Bestvater (Klettern), Christina Hering (Leichtathletik, 800m) und Leonie Lochner (Klettern). Bestvater und Lochner absolvieren an der Fakultät SG derzeit ihren Bachelor in Sportwissenschaft, Hering hat diesen sowie einen anschließenden Master in TUM BWL bereits erfolgreich abgeschlossen.

„Für die Ausbildung unserer Athlet*innen ist die TUM ein sehr willkommener Partner. Zum einen aufgrund der örtlichen Nähe und zum anderen aufgrund des breiten Spektrums an Studienangeboten“, bilanziert Herrmann. Vor allem der neue TUM Campus im Olympiapark bringt mit hochmodernen Wettkampfstätten und den Forschungseinrichtungen viele Vorteile mit sich. Daraus ergeben sich abseits der ursprünglichen Vereinbarung als „Partnerhochschule des Spitzensports“ weitere Kooperationsmöglichkeiten zwischen der TUM und dem OSP. Schwirtz bezeichnet dies als „eine Win-Win-Situation. Wir können Forschungsarbeiten bezüglich der Leistungsdiagnostik leisten und uns in dem Bereich weiterentwickeln. Somit entsteht nicht nur Forschung an Studierenden mit einer hohen Handlungskompetenz, sondern Forschung mit Spitzensportlern.“ Herrmann sagt hierzu ergänzend: „Es ist eine spannende Zusammenarbeit, in der wir mittlerweile auch anderweitig den Austausch mit der TUM suchen.“ Dazu passen die zusätzlichen Kooperationsvereinbarungen mit den Forschungsbereichen Biomechanik, Ernährungswissenschaften (Prof. Dr. Karsten Köhler) und Sportmedizin (Prof. Dr. Martin Halle).

Beide Seiten ziehen nach der 20-jährigen Kooperation ein positives Fazit und nehmen sich vor, die Partnerschaft nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern weiter zu intensivieren. Dazu sagt Herrmann: „Es wäre unser Anliegen, dass wir noch mehr Athlet*innen in die Studiengänge der TUM integrieren könnten, dass wir den Kontakt zu den Mentoren weiter ausbauen und dass wir auch aktive und ehemalige Student*innen aus den gleichen Studiengängen in diesen Prozess mit integrieren.“ Schwirtz spricht ebenfalls von einer sehr guten Zusammenarbeit und will in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit dafür generieren: „Wir müssen von beiden Seiten mehr Werbung für diese Kooperation machen und auch dafür, dass wir als TU gerne den Leistungssport fördern.“

Das Ziel der Zusammenarbeit zwischen TUM und OSP Bayern ist es, dass auch zukünftig viele Talente von dieser Kooperation profitieren und den Weg auf die internationale Bühne finden - damit TUM-Studierende spätestens bei den nächsten European Championships im Jahr 2026 ebenfalls wieder viele Medaillen gewinnen.

Noah Eberhardt, Jan Cederic Mann und Romy Schwaiger

Deutschlands Nationalhymne und der Vereinssport: Jubel und Jubiläen

Die Hamburger Turnerschaft von 1816 singt 1841 beim Vereinsjubiläum erstmals das „Lied der Deutschen“

Die Fußballeuropameisterschaft der Frauen in England hat Begeisterung für sportliche Auftritte der deutschen Nationalmannschaft und höchste Einschaltquoten im Fernsehen gebracht. Eine Nation nahm im letzten Monat Platz vor den Bildschirmen und ließ sich auf das hochspannende Endspiel einstimmen. Das gemeinsame Mitsingen der Nationalhymne war selbstverständliches Ritual und verband Menschen zwischen Stadion und Stube.

Nach begeisternder Kür auf schmalen Schwebebalken wurde die 18jährige Schülerin Emma Malewski bei den European Championships in München sensationell Europameisterin. Geboren in Hamburg, turnerisch entdeckt und gefördert von der Olympieturnerin Christel Lahrs in der altehrwürdigen Hamburger Turnerschaft von 1816, bewährt in Wettkämpfen mit einer Vereinsgemeinschaft im Raum Lüneburg, nun umfassend betreut im Sportinternat in Chemnitz, formulierte sie ihren größten Wunsch: Bei einer internationalen Meisterschaft auf dem Podest zu stehen und mit der Nationalhymne gefeiert zu werden. Kein Wort zu einem Ausrüstervertrag oder Kosmetiklabel.

Wir wissen wenig über die musikalischen Präferenzen von Fußballnationalspielerinnen und jungen Spitzenturnerinnen. Sie mögen zwischen Rock und Rap, Hip und Haydn changieren. Allen ist die Nationalhymne wichtig und alle sind Mitglieder in bewegenden Vereinen. Gibt es Zusammenhänge?

Zur Beantwortung dieser Frage muss man einen weiten Blick in die Vergangenheit wagen. Zunächst stößt man auf die Tatsache, dass das „Lied der Deutschen“ erst vor genau hundert Jahren zur Nationalhymne erklärt worden ist. Der erste in der Weimarer Republik demokratisch gewählte Reichskanzler Friedrich Ebert unterschrieb ein entsprechendes Dekret, begleitet von heftigen Diskussionen, welche Strophe gesungen werden durfte: „Deutschland über alles“ oder „Einigkeit und Recht und Freiheit“.

Vor und nach dem Dekret, verbunden mit der Anerkennung der Nationalfahne in den Farben Schwarz-Rot-Gold, gab es heftigen Streit bis zu Saalschlachten über die Hymne. Im kleinstaatlich geprägten deutschen Sprachraum war Einigkeit mit Adelsdynastien nicht zu erreichen, Freiheit und gleiche Rechte für Alle im strikt autoritären 19. Jahrhundert höchst verdächtig. Im deutschen Faschismus wurde Fahne und Melodie der jungen Demokratie nach der Machtergreifung 1933 verboten, ebenso Vereine. Das furchtbare Resultat des Gebrülls „Heute gehört uns Deutschland und Morgen die ganze Welt“ bleibt Makel und Mahnung.

Dennoch bleibt, dass Weimar demokratische Fortschritte für Frauen, Arbeiter, Bildung, Wohnen und Vereine brachte. Aktuelles Beispiel das Trommler- und Pfeiferkorps der Turnbewegung. Die einten 1920 viele musizierende Gruppen der Arbeitersportbewegung und hatten wenig Probleme beim Erklingen der neuen Nationalhymne. Pandemiebedingt feierten sie als Mitglied des Turnverbands ihr „Hundertjähriges“ in diesen Tagen in Hamburg.

Auch mit Gründung der Bundesrepublik 1949 war man sich über Hymne und Text lange nicht einig, bis Adenauer der Kompromiss für die dritte Strophe gelang. Das wurde nicht immer befolgt, wie triumphale Gesangsdarbietungen der ersten Strophe von Zuschauern und Funktionären bei der Fußball-WM 1954 dokumentieren. Die DDR als deutscher Parallelstaat wählte zwar auch die Farben Schwarz-Rot-Gold, bevorzugte aber eine neue Hymne von Johannes Becher: „Auferstanden aus Ruinen“. Vor 50 Jahren bei den Olympischen Spielen erklang sie häufiger als die der Bundesrepublik. Erst mit der Vereinigung 1990 setzte sich endgültig die Hymne der Weimarer Republik durch, in den Stadien und von Nationalspielern zunächst nicht immer aus voller Brust und Überzeugung. Oft blieben es geübte Lippenbekenntnisse.

Das musikalische Selbstverständnis unserer Fußballerinnen und die Sehnsucht von Emma Malewski ist mehr als Zeitgeist und Ritual. Emma wird das vielleicht nicht wissen, mag es dennoch bei ihren Turnübungen in der Aura der HT 16 gespürt haben. Denn zum 25jährigen Jubiläum 1841 sang der Vereinschor erstmals in der Öffentlichkeit des Rathausplatzes das „Lied der Deutschen“, das wenige Tage zuvor der junge Professor Hoffmann von Fallersleben im Schutz der Insel Helgoland gedichtet hatte. Der Freiheitsdrang ist in jeder Zeile zu spüren, dichterische Antwort auf die bedrückende politische Situation nach Scheitern der ersten Demokratiebewegung bei Intellektuellen, aufgeklärten Bürgern, Studenten und auch Turnern. Sie alle wollten ein einiges, freies und friedliches Deutschland. Andere Gruppen folgten: „Turner, Sänger, Schützen sind der Freiheit Stützen!“ wurde zum geflügelten Wort, auch wenn die Freiheit später zum „des Reiches“ verballhornt wurde.

Ja, auch Turner, die sich nach Initiierung der Turnbewegung auf der Berliner Hasenheide - der Gründer „Turnvater“ Jahn hatte früh die Fahne mit Schwarz-Rot-Gold erdacht - für demokratisches Leben einsetzten, nicht wenige stritten in den Freiheitskriegen 1813/14. Sie formulierten eine neuartige Organisation, die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit lebendig praktizierte: Den Verein. Dort war Jeder gleichberechtigt und konnte das Vereinsleben frei mitgestalten. Die reaktionäre Obrigkeit reagierte mit Verboten, Verhaftungen, Verbannung und Verweisen von Hochschulen - das traf Jahn wie Hoffmann, die Brüder Grimm und viele mehr.

Und doch war die Vereinsbewegung nicht aufzuhalten. Das brüderliche Zusammenleben in der freien Gemeinschaft setzte Kräfte frei, die bis in die erste demokratische Nationalversammlung 1848 in der Paulskirche reichten und sie prägten. Vereine als Basis der Demokratiebewegung traten trotz politischer Umbrüche, Weltkriegen und deutscher Teilung in eine einzigartige Erfolgsgeschichte ein. Es gibt über 600.000 Vereine in Deutschland für Alles und Jeden, Basis lebendiger Zivilgesellschaft.



90.000 davon sind Turn- und Sportvereine, 27 Millionen Mitgliedschaften machen sie zur größten Bürgerbewegung hierzulande. Sie gibt es in jedem Ort. Auch sie sind DNA unserer Demokratie. Je bewusster bei ihnen das „Einigkeit und Recht und Freiheit“ gesungen wird, desto mehr wird sie sich festigen. Vielleicht erfüllt sich mit gesangsfreudigen Sportvereinen der hoffnungsvolle Vers des Dichters J.G. Seume: „Wo man singet, lass Dich ruhig nieder...wo man singet, wird kein Mensch beraubt“. Auch nicht seiner Freiheit. Insofern hat Emma Malewski ein Zeichen gesetzt.

Hans-Jürgen Schulke

LESETIPPS

Alles geben: Ein Leben wie im Bilderbuch

Neven Subotić las im Deutschen Sport & Olympia Museum

Neven Subotić, wem sagt man das, war Fußballer. Ein ganz normaler und ein sehr besonderer, ein höchst erfolgreicher und ein sehr sympathischer dazu. Gemeinsam mit dem gleichfalls noch jungen Mats Hummels bildete er den sogenannten „Kinderriegel“, und da Selbiger den Laden dichthielt, leistete er einen wesentlichen Beitrag zum Höhenflug von Borussia Dortmund. Zweimal, 2011 und 2012, wurde Subotić mit dem BVB Deutscher Meister, einmal auch Pokalsieger, womit er beides, das sogenannte Double gewann. 36mal war er international für Serbien aktiv.

So weit so gut, doch wirklich bemerkenswert und außergewöhnlich wurde Subotićs Lebenslauf durch seine konsequente Abkehr von einem in Fußballerkreisen wohl nicht untypischen Highlife mit schnellen Autos, schönen Frauen und was ansonsten noch dazu gehören könnte und die Entwicklung zu einem selbstbestimmten, reflektierten, engagierten jungen Menschen, der für sich und sein Leben eine völlig neue Richtung und einen gänzlich neuen Sinn fand. Irgendwann „machte es in ihm auf einmal Klick und er begann, sich von einem Fußballprofi in einen Heiligen“ zu verwandeln.

So bringt es Jürgen Klopp, sein Entdecker, Förderer und Trainer bei Mainz 05 und Borussia Dortmund, auf den Punkt in einem sehr persönlichen Vorwort zu einem Anfang Juli erschienen Buch, in dem Subotić mit Hilfe der profilierten Autorin Sonja Hartwig aus seinem Leben erzählt. Mit großer Offenheit und einem Schuss Selbstironie schildert er seinen nicht immer einfachen und keineswegs stringenten Lebensweg, der in Banja Luka, dem damaligen Jugoslawien beginnt, im Kontext von Flucht und drohender Ausweisung Stationen im Schwarzwald sowie in den USA aufweist, bevor der Protagonist auf der großen Bühne des Fußballs eine vermeintlich neue Heimat findet.

So lernt man einen jungen Mann kennen, der den Wendungen des Schicksals mit einer gewissen Gelassenheit und Zuversicht begegnet, sich anzupassen und sich bietende Chancen zu nutzen weiß, dann aber auch auf der Welle des Erfolgs den Lauf der Dinge laufen lässt. Bevor sich Zweifel regen und die Frage Raum greift, ob Fußball und Party, ein stetiger Rausch wie mit „Vollgas auf der Autobahn“, ihn auf einer längeren Schiene befriedigen könne oder seinem Potential und seiner Verantwortung als Mensch komplett zuwiderlaufen würde. Zumal der Blick hinter die Kulissen eines Business¹, in dem die eigentlichen Hauptdarsteller vornehmlich als Kapital vermarktet werden, den geborenen Sportler seinem Sport mehr und mehr entfremdet und den ohnehin vorhandenen Impuls verstärkt, eine ganz neue Reise anzutreten.

Damit ist nicht die Lese-Reise gemeint, auf der Neven Subotić sein Buch und sein Anliegen vorstellt und die ihn auch ins Deutsche Sport & Olympia Museum geführt hat. In sehr eindrucksvoller, höchst authentischer Weise ließ er das Publikum teilhaben an seiner persönlichen Entwicklung, einer Art Katharsis, die den Fußballprofi, wie gesagt, in einen Heiligen, jedenfalls in einen leidenschaftlichen, ja kompromisslosen Kämpfer für mehr Gerechtigkeit in der Welt verwandelte. Ohne Eitelkeit oder missionarischem Eifer las und berichtete er über seinen



Einsatz für Menschen, denen es am Notwendigsten, ja an einem elementaren Lebenselixier, nämlich sauberem Trinkwasser fehlt.

Um zunächst wenigstens punktuell, namentlich in ausgewählten Regionen Afrikas durch den Bau von Brunnen Abhilfe zu schaffen, hat er 2012 eine Stiftung gegründet und dieser nicht nur seinen Namen, sondern auch sein Geld und seine Schaffenskraft und offenbar auch sein Herz gegeben. Auch wenn er sein Leben als Hochleistungssportler weit hinter sich gelassen hat, eine zentrale Prämisse, gleichsam ein Motto, hat er offenbar in sein neues Leben mitgenommen: „Alles geben!“ Eben so ist auch sein Buch betitelt. Und im Blick auf dieses könnte man, wenn es sich nicht als billiges Wortspiel verbietet, empfehlen: Alles lesen!

Andreas Höfer

Neven Subotić, Alles geben. Warum der Weg zu einer gerechten Welt bei uns selbst anfängt, Köln: Kiepenheuer & Witsch 2022, 272 Seiten